

SCIENCE FICTION TIMES

MAGAZIN FÜR SCIENCE FICTION
UND FANTASY

10/86

Oktober

1 B 8346 E

28. Jahrgang

DM 6,00

ISSN 9948-9654



Interview mit Donald A. Wollheim

Die Entschlüsselung der ZEITMASCHINE

Video und TV im Oktober '86

Neue SF im November '86

ENZYKLOPÄDIE DES PHANTASTISCHEN FILMS

herausgegeben von Norbert Stresau
Grundwerk einschl. 1. Ergänzungslieferung

Teil 1: Filme

Abbott and Costello Meet the Invisible Man
The Abominable Dr. Phibes-Aëliä
Airplane II: The Sequel Alien
Das Arche Noah Prinzip Atlantis, The Lost Continent

Battle Beyond the Stars
The Black Cauldron
Das blaue Palais IV: Unsterblichkeit
The Body Snatcher
The Bride of Frankenstein

Cat People (1942)
Christine
Clash of the Titans
Close Encounters of the Third Kind
The Comedy of Terrors
The Creature from the Black Lagoon Creepshow

Dance of the Vampires
Dark Star
D.A.R.Y.L.
Dawn of the Dead
The Day of the Triffids
The Day the Earth Stood Still
Diamonds Are Forever
Doc Savage, The Man of Bronze
Duel

The Elephant Man

Enemy Mine
Eraserhead
Excalibur

The First Men in the Moon
Fleisch
Frau im Mond

The Golden Voyage of Sinbad
The Goonies
Greystoke - The Legend of Tarzan, Lord of the Apes

Himmelskibet
House of Usher
House on Haunted Hill

Impulse
The Incredible Shrinking Man
It Came from Beneath the Sea
It Came from Outer Space

Joey
Journey to the Far Side of the Sun

King Kong (1933)
King Kong (1976)
Krull

The Last Starfighter
Legend
Le Locataire
The Lost World

La maschera del demonio
The Masque of the Red Death
The Medusa Touch
Metropolis

Mighty Joe Young
The Monolith Monsters
Monster on the Campus
The Mummy (1932)
Mysterious Island

Night of the Demon
1941
Nosferatu - Eine Symphonie des Grauens

Operation Ganymed

The Phantom of the Opera
Picnic at Hanging Rock
The Premature Burial
Psycho

The Quatermass Experiment
Quella villa accanto al cimitero
Quintet

Razorback
Red Sonja
The Return of Captain Invincible
The Return of the Living Dead

The Seventh Voyage of Sinbad
Silent Rage
Sinbad and the Eye of the Tiger
Someone is Watching Me
Soylent Green

Tales of Terror
Tarantula!

The Thing from Another World (1951)
The Thing (1982)
This Island Earth
The Time Travelers
Timerider - The Adventure of Lyle Swann
20,000 Leagues Under the Sea
2001: A Space Odyssey

Videodrome
De Vierde Man

The Walking Dead

Zardoz
Zombi 2

Teil 2: Personen

Jack Arnold
Ray Harryhausen
Fritz Lang

Teil 3: Themen/Aspekte

Dracula
Frankenstein
King Kong and Co.
Monty Python
Werwölfe

Bestellschein (Schicken an: CORIAN-VERLAG
Heinrich Wimmer, Postfach 11 69, D-8901 Meitingen. Sie können auch per Brief oder Postkarte bestellen)

O Ja, ich bestelle die

ENZYKLOPÄDIE DES PHANTASTISCHEN FILMS

zum derzeit gültigen Preis von DM 98,00.

Gleichzeitig bestelle ich die in vierteljährlichem Abstand erscheinenden Ergänzungslieferungen zum Seitenpreis von z. Z. DM 0,20 für mindestens ein Jahr.

Wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf des Abonnements kündige, verlängert es sich jeweils um ein weiteres Jahr

Datum/Unterschrift

Gewünschte Zahlungsweise: (bitte ankreuzen)

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug

Kontoinhaber

Kontonummer/BLZ

Geldinstitut

Gegen Rechnung

Rechtlicher Hinweis: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb einer Woche ab heute schriftlich widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt es, wenn mein Schreiben innerhalb einer Woche an den CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer, Postfach 11 69, D-8901 Meitingen, abgeschickt wird.

Datum/Unterschrift

INHALT

4	EDITORIAL Tante Klara hilft in der Not
5	INTERVIEW MIT DONALD A. WOLLHEIM Charles Platt sprach mit dem bekannten SF-Herausgeber
10	SPRACHE ALS VIRUS Zu Laurie Andersons Films HOME OF THE BRAVE
11	DAS DECHIFFRIEREN DER ZEITMASCHINE Eine Analyse von H. G. Wells' berühmtem Roman
15	WAS SIE WURDEN, WAS SIE SIND Über den Zweitmarkt für SF-Literatur
17	DAS BUCH DES MONATS ELLEANDER MORNING, der beste Zeitreise-Roman seit langem
19	VIDEO-TIPS Neu auf Kassette im Oktober '86
18	TV-TIPS Phantastische Filme im oktober '86
23	REZENSIONEN Matthias Horx: PARODY R. HODAN - DER GRÖSSTE WELTRAUMSPASS Klaus Mampell: DIE STERNENREISE Friedrich Scholz: NACH DEM ENDE Karl Michael Armer (Hrsg.): DAS LEBEN DER ERDBEWohner Peter Boccarius: STEINBROTZAUBER Philip José Farmer: DIE GÖTTER DER FLUSSWELT Alexander K. Dewdney: DAS PLANIVERSUM: COMPUTERKONTAKT MIT EINER ZWEI-DIMENSIONALEN WELT Barry Hughart: DIE BRÜCKE DER VÖGEL Fredric Brown: DAS VERLORENE PARADIES
28	NACHRICHTEN Jugendbuchpreis für Klas E. Everwyn Ergebnisse der Laßwitz-Vorausscheidung Neu in der DDR Karl Michael Armer erfolgreich im Auslandsverkauf Neuerscheinungen bei Carlsen, Ehrenwirth, Greno L. Ron Hubbard in den USA weiter auf Erfolgskurs Heyne-Lektor Wolfgang Jeschke optimistisch Neue Piper-Reihe
30	NEUE SF-TASCHENBÜCHER NOVEMBER '86 Die aktuelle Monatsvorschau mit hilfreichen Anmerkungen
31	IMPRESSUM

EDITORIAL

Liebe Tante Klara,

als ich mich neulich bei meinem Zeitschriftenhändler in die Hochglanz-Abteilung verirrt, ist mir etwas ganz Komisches passiert. Überall auf den Regalen standen Fanzines, die auf ihrem Umschlag einen langen Exklusiv-Bericht zu Jim Hensons neuem Fantasy-Film LABYRINTH versprochen. Ich habe dann ein paar davon durchgeblättert, und tatsächlich: In allen waren viele bunte Bilder aus dem Film und ein langer Text von jemand, der den Film ganz toll fand. Ich habe mich zunächst schon ein bißchen gewundert, wie es so viele verschiedene Exklusiv-Berichte geben kann und wie die Redaktöre alle an diese hochinteressanten Informationen gekommen sind (die SFT bringt sowas nie!!). Aber das war es gar nicht, was mich so verwirrt hat.

Du mußt wissen: Ich lese doch auch *Cinema*. Und da stand letzthin ganz groß drin, daß der Film hier erst zu Weihnachten anläuft. Aber wieso machen mir die Fanzines dann schon jetzt den Mund wäbrig? Außerdem war heute ein Brief von meinem guten Freund Paul aus Tinseltown/California im Briefkasten. Paul meint, daß LABYRINTH in Amerika schon im Juni ganz fürchterlich gefloppt sei. Premierenberichte aus Amerika können die Artikel also auch nicht sein. Jetzt bin ich völlig verwirrt.

Dein S. O. Siebär

Lieber F.O.,
in Deinem Brief stehen ja mächtig viele Fragen! Ich werde aber trotzdem versuchen, Dir noch mehr Antworten zu geben.

Stell Dir vor, Du hättest ein neues Hamburger-Rezept entwickelt, das nur leider so scheußlich ist, daß jeder, der den ersten Hamburger überlebt, bestimmt nie wieder einen kauft. Nun hast Du aber schon viel Geld in die Hamburger gesteckt und möchtest davon wenigstens etwas wiedersehen. Also machst Du ganz massiv Werbung für Deine Hamburger, damit möglichst viele Leute wenigstens *einen* kaufen.

Genauso machen es auch die Hersteller von LABYRINTH. Sie verteilen überall bunte Bilder und schildern den Film in den prächtigsten Farben in der Hoffnung, wenn man ihn nur oft und lange genug lobt, werden ihn sich viele Leute trotz schlechter Kritiken anschauen. Nur funktioniert diese Strategie nicht so rich-

tig, denn die großen Zeitschriften kennen zwar Deinen Freund Paul nicht, haben dafür aber sogenannte Auslandskorrespondenten, die sie auch vor dem Film warnen. Und deshalb hüten sich diese großen Zeitschriften natürlich, ihren Ruf durch derartige Werbcartikel zu ruinieren.

So sind die Filmleute auf die Idee gekommen, ihr Werbematerial an die Fanzines zu verteilen. Lustigerweise nützt das aber nicht viel, denn fast jeder, der Fanzines liest, gibt auch mindestens eins selber heraus. So kommt es, daß fast alle, die diese Artikel lesen, sie schon längst vorher kannten, weil sie als Herausgeber ja das gleiche Werbematerial bekommen hatten.

So geschen hätten die Fanzine-Herausgeber natürlich auf den Abdruck verzichten können, aber das wollten sie nun auch nicht, denn erstens sehen solche Exklusivartikel unheimlich professionell aus, zweitens sind sie honorarfrei und drittens wußten die Herausgeber natürlich auch nicht, daß alle anderen das gleiche Material bekommen hatten.

Nun fragst Du, lieber F. O., aber auch, warum in der SFT nie solche Artikel stehen. Ich habe das auch schon oft ge-

fragt und jedesmal sagt man mir, es vertrage sich nicht mit dem Berufsethos eines Redakteurs (SO schreibt man das!), Werbematerial ungeprüft nachzudrucken, weshalb man nur über Filme berichte, die man auch wirklich gesehen habe.

Das ist natürlich nur ein vorgeschobener Grund! In Wirklichkeit sind die faulen Tröpfe in der Redaktion viel zu träge, um selbst interessante Informationen zu sammeln. Sie warten lieber, bis der Film in ihrem Stammkino läuft, wo sie umsonst reinkommen, weil sie hinterher den Film in ihrer städtischen Zeitung unheimlich loben (denn dort werden ja auch die Anzeigen des örtlichen Kinobesitzers abgedruckt). Anschließend schreiben sie dann einen furchtbaren Verriß für die SFT, weil sie aus purer Gehässigkeit den Filmfans all die vielen tollen Filme madig machen wollen (und außerdem inseriert der örtliche Kinobesitzer ja nicht in der SFT).

Ich hoffe, lieber F. O., Du hast jetzt begriffen, wie es in der großen weiten Welt zugeht und bist nicht mehr so verwirrt.

Deine Tante Klara



Tante Klara spricht dem Leser F. O. Siebär (links) Trost zu

SCIENCE FICTION

PLATT

INTERVIEW MIT

WOLLEIM

Das Büro wirkt wie die Kulisse von Fernsehserien - Dallas zum Beispiel. So stellt sich Hollywood das Domizil der New Yorker Großkopferten vor.

Die Dekoration ist in gedämpften Beigetönen gehalten. Pflanzen in Kübeln runden das Bild ab. Fluoreszierendes Licht läßt die Chromlehnen der Drehstühle erstrahlen. Das schwache Rauschen der Klimaanlage ist das einzig vernehmbare Geräusch, während der Firmenboß hinter seinem bombastischen Schreibtisch, gegenüber riesigen Fenstern mit getönten Scheiben, telefoniert. Es handelt sich - selbstverständlich! - um ein Eckbüro, vor dessen 32. Stockwerk sich das klassische Wolkenkratzerpanorama Manhattans in den Nachmittagsdunst erhebt. Der Mann hinter dem Schreibtisch ist Donald A. Wollheim, Herausgeber und Verleger der DAW Bücher. Ihm erging es nicht immer so wie jetzt.

Denken Sie einen Augenblick lang zurück an die Steinzeit der Science Fiction. Das Jahr: 1934. Das Magazin: *Wonder Stories*. Herausgeber: der pseudo-wissenschaftliche Träumer Hugo Gernsback. Schriftsteller: Wollheim, damals unbefangene neunzehn Jahre alt, der seine erste Story für die unglaubliche Summe von zehn Dollar verkauft.

Die Story wird veröffentlicht. Aber der Scheck kommt nie an.

Wollheims Mißtrauen wächst. Er macht andere Autoren ausfindig und erfährt dabei, daß Gernsback auch sie nicht bezahlt hat. Im Interesse aller betroffenen Schriftsteller engagiert er einen Rechtsbeistand. Gernsback erklärt sich schließlich vor Gericht zur Zahlung einer Pauschalsumme von fünfundsiebzig Dollar bereit, wovon Wollheims Anwalt zehn nimmt.

Ein Anfang mit nur kleinem Budget, es sollte noch mehr dieser Art folgen.

Wollheim betätigt sich selbst als Herausgeber eines schmierigen, schäbigen Abenteuermagazines - eines jener Sorte, auf dessen Rückseite man Reklame für

muskelbildende Übungen, die Rosenkreuzer und jeglicher Art Wundermittel vorfindet. Die Exemplare dieser Magazine sind so billig, daß sich das verlegerische Budget fast an der Nullgrenze hält. Aber Wollheim gibt nicht auf.

In den vierziger Jahren fängt er beim Verlag Avon Books an. Zu einem Zeitpunkt, als man sich als unerfahrenes Unternehmen auf mit Sex aufgemotzten Krimis und allgemein minderwertigen Schund spezialisierte - jene Sorte Bücher, die schnell verkauft werden müssen, bevor sich das Papier braun verfärbt und schließlich ganz zerbröseln. Als Chefredakteur arbeitet Wollheim für "jenen Typ Mann, der sich damit brüstet, nie im Leben ein Buch gelesen zu haben. Er pflegte es danach zu beurteilen, ob ihm beim Durchblättern etwas Zotiges auffiel. Wenn nicht, wurde es nicht gekauft. So suchten, seiner Meinung nach, die Leute ihre Bücher an den Zeitungsständen aus." Wollheim ertrug

FÜNF MIESE JAHRE BEI AVON

es fünf miese Jahre bei Avon.

Zusammen mit dem Verleger A. A. Wyn gründet er Ace Books. Ace wird nie ein hochkarätiges Unternehmen, aber der Verlag bringt mehr Science Fiction als jeder andere heraus und gibt einer Menge unbekannter Autoren ihre erste Chance in dem Bereich.

Aber ... A. A. Wyn stirbt 1968 und seine Erben verkaufen Ace an ein Wall Street-Konglomerat. Sie beschließen, das Geschäft zu expandieren. Mit eindrucksvollem kommerziellen Scharfsinn engagieren sie einen Mann, dessen gesamte Erfahrung in der Herstellung von Pumpen besteht. Innerhalb von drei Jahren ist Ace fast bankrott.

Wollheim steigt aus. Er startet DAW¹ Books - dieses Mal als sein eigener

Chef. Er schließt einen Vertrag mit der New American Library, einem der größten Taschenbuchverlage, um ihre Druckerei und Vertriebsnetz mit nutzen zu können. Die vollständige herausgeberische und finanzielle Kontrolle seines Geschäftes bleibt ihm überlassen. Er zieht in jenes Plüschbüro im zweiunddreißigsten Stockwerk des großen schwarzen Paramount Hochhauses an der Ecke einundfünfzigste Straße und Broadway.

Nach vierzig Jahren am Rande der Sozialfürsorge scheint es, als habe Wollheim zu guter Letzt sein Schäfchen im trockenen. Mit diesem Background verwundert es niemanden, daß Wollheim ein äußerst vorsichtiger Mann ist. Er kennt das schmale Brett, auf dem sich die Science Fiction so lange bewegte. Er weiß, wie schnell man Fehler macht und alles verliert, was man sich erarbeitet hat.

Und so führt er DAW Books seit zehn Jahren auf sehr konservative Art und Weise.

"Man ändert ein erfolgreiches Konzept nur dann, wenn es nicht mehr erfolgreich ist", erzählt er mir. "Wir bringen fünf Titel im Monat heraus, davon sind einer, manchmal auch zwei, Neuauflagen. Unser Umsatz ist ausgezeichnet. Wir drucken nicht so viele Bücher wie Pocket Books oder New American Library, wir veröffentlichen nicht Millionenauflagen, aber wir sind erfolgreich. Wir lassen uns nicht auf Spekulationen ein. Die von mir gezahlten Honorarvorschüsse basieren auf bekannten Zahlen aus den vorangegangenen Verkäufen des Autoren. Wir agieren sehr umsichtig.

Ich hätte die Möglichkeit, wenn ich wollte, ins Hardcover- oder Trade-Paperbackgeschäft einzusteigen (umfangreiche Taschenbücher, denen sich die Verleger zuwenden, nachdem Hardcover unerschwinglich wurden²) oder mein Angebot zu erweitern. Meine Co-Verleger, die New American Library, haben immer wieder betont, daß sie es gerne se-

hen würden. Aber ich halte es nicht für sinnvoll, mich in einen Bereich vorzuwagen, für den mir wichtige Zahlen fehlen. Ich bleibe bei meinem erfolgreichen Konzept."

Ich frage ihn, ob er mir genauer erzählen könnte, wie dieses erfolgreiche Konzept ist.

"Wenn Sie ein Chefredakteur sind, dessen Geschmack, sagen wir mal, fünfund-siebzig Prozent dem seiner potentiellen Leserschaft entspricht, dann werden Sie erfolgreich sein. Sollten Sie aber einen esoterischen Geschmack haben und so nur zwanzig Prozent der interessierten Öffentlichkeit ansprechen, dann werden Sie nicht erfolgreich sein.

Was nicht entscheiden soll, ob dieser Geschmack richtig oder falsch ist. Besser oder schlechter, mein Geschmack läßt sich zufälligerweise mit vielen auf einen gemeinsamen Nenner bringen.

Gelegentlich irre ich mich auch. Aber wenn ich für DAW ein Buch einkaufe, repräsentiert es die Sorte Buch, die mir höchstwahrscheinlich selbst gefallen würde und von der ich annehme, daß es meinen Lesern ebenso ergötzt.

Ich persönlich lese auch andere Bücher - es gibt Science Fiction-Bücher, in die ich mich mit größtem Genuß vergraben habe, die ich aber nicht herausgeben würde. Das können meine Konkurrenten übernehmen. Ganz allgemein gesprochen, veröffentliche ich ein Buch nur, wenn es mir selbst gefällt."

Welche Qualitäten sind für ihn besonders wichtig?

"Das kann ich wirklich nicht beantworten. Wenn mir ein Buch gefällt, vertiefe ich mich darin, flüchte förmlich hinein. Wenn mir so etwas widerfährt, meine ich, es müßte auch meinen Lesern geschehen.

Wenn ich ein Buch lese, das mir kompliziert erscheint, ungeachtet der Tatsache, daß es vielleicht großartige Denkanstöße übermittelt, dann drängt sich mir der Eindruck auf, daß meine Leser zum selben Zeitpunkt wie ich unruhig zu werden beginnen."

Trotz Wollheims simplem Geschmack hat er paradoxerweise während seiner Zeit bei Ace Books Romane von neuen Schriftstellern gekauft, die man später sogar als die Progressivsten oder gar die Avantgarde ihrer Branche nennen konnte. Ich erwähne einige Namen: Samuel R. Delany, Philip K. Dick, Robert Silverberg, Ursula LeGuin, Thomas M. Disch, John Sladock, Michael Moorcock, Brian Aldiss.

"Es stimmt, daß Delany anfänglich sehr

dazu neigte, literarisch zu sein, seine Romane waren niemals simpel oder geradlinig. Daher brachte ich ihn heraus. Aber als er anfing, bekannt zu werden und dadurch einen gewissen Druck auf die Verleger ausüben konnte, brachte er sie dazu, seine Bücher noch einmal, und zwar in der Originalversion, zu veröffentlichen, wie Sie sich vielleicht erinnern. Er war als Schriftsteller schon immer fest von seiner Genialität überzeugt und hämmerte es schließlich auch den Verlegern pausenlos ein. Ich bestätige ihn als passablen Literaten, aber er schreibt nicht das, was ich augenblicklich lesen möchte und diese Einstellung teilt, meinem Gefühl nach, auch meine Leserschaft.

Einigen Schriftstellern gelingt das Experimentieren. Philip K. Dick ist einer von ihnen. Ich zähle ihn aber nicht zu den Avantgarde-Autoren. Bei Ace Books haben wir eine ziemliche Anzahl seiner früheren Werke veröffentlicht, sie kamen gut an. Wie Sie wissen, war Ace groß darin, Abenteuerschwarten auf den Markt zu werfen.

Was Silverberg angeht, so hat er sich, meiner Meinung nach, nicht wirklich verändert. Er war eine Zeitlang schrecklich introvertiert und schrieb entsprechend deprimierte Arbeiten. Er hat seine Phase der 'Brotarbeit' überwunden, ist aber gleichwohl imstande, sie noch zu leisten und ich denke, daß seine gegenwärtige Arbeit es deutlich zeigt. Ich würde Silverberg immer noch herausbringen, wenn er für mich schriebe. Aber er hat es nicht nötig, denn inzwischen verlangt er ein mächtiges Honorar und Hardcover. Trotzdem hat er sich für mich nicht so sehr verändert."

Ich befrage Wollheim nach seiner umfassenden Betrachtungsweise der heutigen Science Fiction.

"Allein die Wahnsinnsmenge an Büchern, die andere Verleger herausbringen, ist dazu angetan, mich zu entmutigen. Einige dieser Bücher sind Schund und einige der Autoren werden irrsinnig

EINIGE AUTOREN WERDEN IRRSINNIG ÜBERBEZAHLT

überbezahlt, was ihren Blickwinkel total entstellt.

Einige Firmen haben ihr Angebot erweitert, aber wir befinden uns in der Rezession. Das Geld wird knapp und daher

gehen sie in meinen Augen ein unverständliches Risiko ein. Mich freut, daß DAW Books den eingeschlagenen Weg weitergehen kann. Es wäre möglich, auf sechs Bücher monatlich zu erhöhen, aber ich habe keine entsprechenden Pläne. Ich zögere, weil ich weiß, daß es die Menschen heutzutage eine Menge Geld kostet, Bücher zu kaufen. Sie sind weder für 35, nicht einmal mehr für 50 Cents zu haben.

Daher denke ich, daß meine ehrenwerten Konkurrenten eine Menge irrwitzige Dinge tun. Sie zahlen einigen Autoren verrückte Honorare. Im Falle von Frank Herbert und Robert Heinlein ist es offensichtlich angemessen, aber wenn vergleichbare Summen an unbekannte Schriftsteller ausgegeben werden, kommt das Geld mit Sicherheit nicht wieder herein. Eine Situation, die jeden Buchhalter zu der Bemerkung: 'Nächstes Jahr lassen wir Science Fiction fallen, es läuft nicht', veranlassen würde."

Wenn es für die Verleger nicht sinnvoll ist, beträchtliche Summen zu zahlen, warum tun sie es dann?

"Ich habe schon immer gesagt, daß jeder

JEDER IDIOT IST IMSTANDE, GELD AUSZUGEBEN

Idiot imstande ist, Geld auszugeben. Glauben Sie mir, es ist überhaupt kein Problem, solange es sich um das Geld von jemandem anderen handelt! Problematisch wird erst die Frage, wie steht der Verleger zwei Jahre später da, wenn die letzten Verkaufsziffern eintrudeln?

Jeder in diesem Geschäft neigt dazu, ein wenig blind zu agieren. Mir belegen genaue Zahlen, welche der DAW Autoren sich verkaufen lassen. Einige Schriftsteller bringen wir nicht mehr heraus, da ich feststellen mußte, daß ihnen die Leserschaft fehlt. Einige der Namen würden Sie überraschen.

Dann verfolge ich, daß eben diese Autoren von anderen Verlagen ganz groß herausgebracht werden und ich frage mich: 'Wissen die wirklich, was sie tun? Ist es ihnen möglich, einen Schriftsteller, mit dem ich nichts anfangen kann, gewinnbringend zu verkaufen. Und wenn das so ist, wie schaffen sie es?' Ich weiß es nicht. Aber in Wirklichkeit wissen es auch die Chefredakteure, ihres Zeichens selbst schlichte Lohnsklaven, nicht. Nur die Verlage und deren Buchhalter ha-

ben den Überblick.

Der Beweggrund, eine Menge Geld für einen Roman zu bezahlen, sollte selbstverständlich sein, einen bekannten und verkaufsträchtigen Autoren ins Angebot aufzunehmen. Wenn er dann wirklich gut einschlägt, hat sich das Wagnis gelohnt. Aber ich bin keine Spielernatur." Hat seiner Meinung nach Heinleins THE NUMBER OF THE BEAST³ zum Beispiel, die 500.000 Dollar, die seine Verleger dafür bezahlt haben, wirklich jemals wieder eingebracht?

"Ja, ich glaube, das ist wohl gelungen. Offensichtlich sind die Leser, denen der Name Heinlein bekannt ist, nicht beson-

HEINLEIN-LESER SIND NICHT BE- SONDERS KRITISCH

ders kritisch. Für mich ist dieses Buch einfach unlesbar, was jedoch niemand entdeckt, bevor er es gekauft hat. Auf diese Weise ist Heinlein inzwischen mit vier oder fünf Büchern davongekommen, die gleichermaßen unlesbar waren. Augenscheinlich kann man die Öffentlichkeit immer wieder mal übers Ohr hauen. Im kleineren Rahmen wird man damit wohl nicht durchkommen, aber auf breiterer Ebene scheint es durchaus möglich.

Die Geschichte des Kapitalismus ist ja schließlich voll von Phänomenen dieser Art. Denken Sie nur daran, wie viele Jahre Detroit seine lausigen Wagen an den Mann bringen konnte, bevor es zum Knall kam!

Aber schließlich bringt der Chefredakteur ja das Geld von jemandem anderen unter die Leute und dieser 'Jemand anders' ist heutzutage eine riesige Körperschaft, worin das gesamte Verlagsgeschäft eine unscheinbare Tochtergesellschaft darstellt. Sollten sie also in dem Jahr eine halbe Million verlieren, zum Teufel damit, sie schreiben es ab und holen ihren Verdienst woanders herein. Erinnern Sie sich daran, warum RCA beschloß, Random House, Ballantine, Knopf, Pantheon, wie sie alle heißen, einige der besten verlegerischen Adressen, abzustoßen? Es war ihnen zu kostenaufwendig - durch die Fabrikation von Papiertüten konnten sie mehr Geld verdienen! Ja, es steckt mehr Profit in der Herstellung von Papiertüten, als im Verlagswesen. Sie werden es eines Tages selbst merken. Das Verlagsgeschäft

ist ein verschwindend kleiner Bereich innerhalb der Milliarden Dollar umsetzenden industriellen Körperschaften, die die Welt beherrschen."

Wie beurteilt er den Trend, Fantasy als eigenständigen Bereich anzusiedeln?

"Das wachsende Interesse an Fantasy ist dem überwältigenden Erfolg der Tolkien-Romane zuzuschreiben, der die Verleger veranlaßte, ihre Chefredakteure darauf hinzuweisen: 'Wir sollten ähnliche Bücher herausbringen.' Darüber hinaus ist es viel einfacher, im Märchenreich angesiedelte Fantasy zu schreiben, als eine Geschichte, die jemandem, der auch nur entfernt wissenschaftlich interessiert ist, noch glaubwürdig erscheint."

Wie steht es mit dem Trend in Richtung Science Fiction ohne Bezug zur Wissenschaft?

"Die Physik hat uns inzwischen gelehrt, daß wir uns auf die Unumschränktheit wissenschaftlicher Gesetze keineswegs verlassen können. Wir entdeckten, daß nicht alles, wie es in den zwanziger Jahren schien, wunderschön mechanisch abläuft, sondern sich fast uneingeschränkte Möglichkeiten eröffnen. Zum Beispiel die Theorie der unzähligen Parallelwelten. Es gibt heutzutage soviel Unklarheiten in der Physik, daß die Basis der Science Fiction ohne weiteres zur Fantasy übersiedeln könnte. Natürlich verbleibt auch noch das Generalkonzept, daß die Menschheit ins Universum hinauszieht und zehntausend Planeten kolonisiert. Sollten sie dann irgendwie den Kontakt miteinander verlieren, so ergibt sich die Situation, in der jeder Planet eine Insel darstellt, wobei es sich bei jeder Welt um eine Märchenwelt handeln könnte. Mittel Erde würde irgendeinen anderen Stern umkreisen. Wer kennt schon den Unterschied? Warum sollte man sich mit einer Erklärung dafür herumschlagen?"

Ich gebe zu bedenken, daß dieses für Schriftsteller eine Aufforderung sein könnte, nachlässig zu werden.

"Ich glaube, da haben Sie recht. Sicher sogar. Eine Menge Leute siedeln sich heutzutage im Genre an, die keine fundierten wissenschaftlichen Kenntnisse haben und sich noch nicht einmal besonders dafür interessieren. Der Wissenschaft ist ohnehin inzwischen für den Durchschnittsmenschen nur noch sehr schwer zu folgen. Daher bietet die Palette der Science Fiction neben Durchschnittsarbeiten, reiner Lohnschreiberei und den Produkten von Nachahmern und Mitläufern, auch wirkliche Höhepunkte. Insgesamt gesehen, sind in der Science

Fiction mehr Höhepunkte zu verzeichnen, als in allen anderen Bereichen. Einzig dadurch, daß jede Arbeit ein Versuch ist, etwas noch nie Dagewesenes zu bringen, so enthält selbst Lohnschreiberei gelegentlich Geistesblitze oder neue Denkanstöße."

Ich frage Wollheim, den ehemaligen Schriftsteller, jetzt Chefredakteur und Verleger, wie er es sieht, wenn sich Autoren beschweren, daß sie von den Herausgebern auf verschiedene Art und Weise ausgebeutet werden - indem Vorschüsse spät gezahlt werden, durch ungerechte Verträge und so weiter.

"Der Gesichtspunkt der Schriftsteller hat mit einigen Fakten im verlegerischen Bereich nichts gemeinsam. Ein sehr häufiger Vorwurf ist, daß das durch Buchverkäufe eingenommene Geld dem Autoren erst viele Monate später ausbezahlt wird. Wenn zum Beispiel ein Buch im Januar eine Menge Geld einbringt, so wird der Schriftsteller es nicht vor September erhalten. Der Theorie zufolge reißen sich die Verleger diese Millionen Dollars unter den Nagel, investieren sie, um acht Monate lang zünftige Zinsen zu kassieren.

Das klingt in der Tat schrecklich, aber die Wirklichkeit sieht ganz anders aus. Die Verleger haben dieses Geld einfach nicht. Es kommt nach und nach herein und niemals ergeben sich Beträge, die man der Bank gewinnbringend andienen könnte. Jedesmal, wenn Honorarzahlungen fällig sind, also zweimal im Jahr, gibt es eine Menge Verleger, die zur Bank rennen, um sich Geld zu leihen, damit sie ihre Autoren bezahlen können."

Hat Wollheims Meinung nach die Gruppe der *Science Fiction Writers of America*, eine Art gewerkschaftlicher Zusammenschluß, bislang etwas Konstruktives erreicht?

"Ich halte das größtenteils für Gewäsch. Für mich sind die von ihnen verliehenen Nebula Awards reiner Hokuspokus. Es tauchen alle Charakteristiken einer Fan-Gemeinschaft auf: einander in den Rücken fallen, interne Rivalitäten und all dieser Unfug."

Sie haben einen Modellvertrag entworfen, der ihrer Ansicht nach von den Verlegern übernommen werden sollte, um den Autoren eine gerechtere Behandlung zukommen zu lassen.

"Das gefällt mir nicht. Ein Vertrag ist von der Grundidee her eine partnerschaftliche Übereinkunft, durch die der Verleger dem Autoren verspricht: 'Laß uns in dieser Angelegenheit als Partner Hand

in Hand gehen. Du hast ein Buch geschrieben, wir werden unser Geld investieren, um es zu drucken, zu verbreiten und zu verkaufen, dann teilen wir die Profite zwischen uns auf.' Der Standpunkt, den Verleger als kommerziellen Betrieb zu betrachten, während es sich bei dem Autoren um ein hilfloses Einzelwesen handelt, das ein Produkt verkauft und garantierte Bezahlung erwartet, ist reichlich einseitig.

Tatsächlich zählt doch nur eines. In den sieben oder acht, Jahren, seitdem der Modellvertrag entworfen wurde, hat niemand, dem ich ein Buch abgekauft habe, ihn erwähnt, geschweige denn, ihn mir vorgelegt. So ist dieser Modellvertrag nur ein weiteres Produkt ihrer Phantasie.

Ein weiterer Punkt über den sich die Schriftsteller nie Gedanken machen, ist die Tatsache, daß ein Verleger durch jedes gekaufte Buch ungeheure Außenstände hat. Wenn er dem Autoren 5.000, 20.000 oder gar eine halbe Million Dollar bezahlt, dann legt er ihm dieses Geld vor. Es soll durch die Verkäufe des Buches wieder hereingebracht werden, was aber ein, zwei, manchmal sogar drei Jahre dauert.

Jetzt im Augenblick - wir haben Juli -, plane ich die Bücher ein, die ich im April nächsten Jahres herausbringen werde. Ich habe sie den Autoren abgekauft und bereits bezahlt. Wenn Sie sich dann vier neue Bücher pro Monat vorstellen, für die Geld ausgegeben wurde, die Angelegenheit addieren, dann erhalten Sie einen Eindruck vom Umfang der damit verbundenen Summen. Hinzu kommt noch die Tatsache, daß ich mich bereits ein Jahr oder länger über den nächsten April hinaus auf Bücher festgelegt habe. Es bedeutet also, daß ich durchweg eine enorme Summe für Autoren investieren muß, die mir eine geraume Weile nicht einen Pfennig einbringt. Ein zinsloses

AUTORENHONORARE SIND EIN ZINSLOSES DARLEHEN

Darlehen sozusagen! Und manchmal produzieren die Schriftsteller noch nicht einmal was - denken noch nicht einmal daran, ein Buch zu schreiben. Und man bekommt von ihnen keinen blanken Heller zurück. Es einzuklagen ist zwecklos, so etwas lernt ein Verleger ganz schnell. Was hat ein Autor schon zu bie-

ten? Ein Dach über dem Kopf und er kann sich glücklich preisen, wenn das der Fall ist. Man kann einem nackten Mann nicht in die Tasche fassen.

Ein großer Taschenbuchverlag, der zwanzig Titel pro Monat herausbringt, hat zeitweilig Außenstände von fünf bis zehn Millionen Dollar. Sobald etwas davon wieder hereinkommt, müssen neue Bücher angekauft werden. Die Vorstellung von intrigierenden Verlegern, die in ihren Rolls Royces spazierenfahren, können Sie getrost vergessen!"

Ich frage ihn, wieviel Kapital man heutzutage benötigen würde, um einen vollständig neuen, unabhängigen Taschenbuchverlag zu gründen.

"Sie benötigen mindestens eine oder zwei Millionen Dollar, die Sie aufgrund des augenblicklichen Zinssatzes und ähnlicher Dinge gar nicht aufbringen könnten. So etwas ist fast unmöglich.

Als ich DAW Books ins Leben rief, war es meine Absicht, als vollständig unabhängiger Betrieb tätig zu sein und eigenes Kapital zu schaffen. Aber ohne Vertriebsnetz können Sie das alles vergessen. Daher haben wir uns als erstes umgesehen, entsprechenden Kontaktaufgenommen und detaillierte Gespräche geführt.

Wir haben viele Vertriebsfirmen aufgesucht, ohne mit ihnen ins Geschäft kommen zu können. Für gewöhnlich arbeiteten sie schon für verschiedene Taschenbuchherausgeber. Dann versuchte ich es bei New American Library, die gerade ihr eigenes Marketing- und Verkaufssystem eingerichtet hatten. Ihre Haltung war äußerst kulant, sie richteten sich ganz nach meinen Wünschen. Ich hätte Angestellter der NAL werden, eine neue Abteilung der NAL schaffen oder eben als Co-Verleger tätig sein können.

Letzteres zeigte sich als die beste Lösung. Ich führe eine vollständig unabhängige Firma. Sie finanzieren unsere Produktion, übernehmen alles, was Verkauf, Marketing und Werbung angeht, während ich meine eigenen Bücher ankaufe, die Verträge schließe ich ab und nicht sie. Diese Zusammenarbeit funktioniert wirklich ausgezeichnet. Profite werden, nach Abzug unserer Produktionskosten, zwischen uns aufgeteilt und bislang hat es sich für beide Seiten als lukrativ erwiesen.

Sie werden bemerkt haben, daß sich mein Büro an der Ecke befindet, an einer der vier Ecken des Hauses. So schätzt NAL uns - als eine der vier Säulen, auf denen ihr Unternehmen ruht.

Das meine ich ganz ernst!"

Hat er es sich jemals träumen lassen, eine solche Position zu erreichen?

"Ich begann während der tiefsten Depression, als niemand auch nur einen Pfennig besaß. Damals traf ich einen Mann, der mich bat, ein Magazin herauszugeben, obwohl er kein Geld für ein entsprechendes Budget besaß. Wir hatten eine Gruppe von Mochtegern-Schriftstellern an der Hand, die unbedingt etwas von sich veröffentlicht sehen wollten und sogar ohne Bezahlung zu schreiben bereit waren.

In jenen Tagen war die Science Fiction noch ein verschwindend kleiner Bereich. Jemand, der Science Fiction las, konnte nur sehr schwer einen Gleichgesinnten finden, es sei denn, man trat einem Club bei, der aber damals höchstens zehn oder zwölf Mitglieder umfaßte. Wir stellten eine winzige Gruppe Verrückter dar, die in dem Glauben herum-liefen, die Menschen würden eines Tages zum Mond fliegen."

Wollheims New Yorker Science Fiction-Club, die 'Futurians', wurde 1938 gegründet. Ihm gehörten Mitglieder wie Frederik Pohl und Damon Knight an.

"Unsere Wege haben sich niemals vollständig getrennt. Es besteht nach wie vor eine Geistesverwandtschaft zwischen uns. Einige von uns sind inzwischen Konkurrenten, und wir haben gelernt, vorsichtig miteinander umzugehen, aber ich glaube, wir fühlen uns dennoch zu einer großen Familie gehörig. Wissen Sie, so eine Art 'Hallo, Bruder' noch nach all den Jahren.

Ich finde, die heutigen Fans haben noch eine ähnliche Einstellung wie wir damals. Ich kann mich mit jemandem im Alter von achtzehn oder zweiundzwanzig Jahren unterhalten und dabei ihren Gedanken sehr vertraut fühlen. Obwohl Science Fiction inzwischen Big Business geworden ist, haben sich die Fans immer noch etwas von dieser defensiven Insiderhaltung bewahren können - der Komplex einer Erhabenheit, resultierend wahrscheinlich aus dem Gefühl, von der Alltagswelt abgelehnt zu werden."

Ungleich anderen Futurians ist Wollheim New York niemals untreu geworden.

"Wir leben in Queens. Ich wurde in New York geboren, meine Eltern sind auch Einheimische - was solls also. Die Stadt ist mir vertraut. Manchmal erschreckt sie mich fast zu Tode, aber dennoch ist sie mir vertraut."

Er ist ein heiterer, sachlicher Geschäftsmann - repräsentiert eher den Manager

eines Produktionsbetriebes, als das, was sich die Leute schlechthin unter einem Verleger vorstellen. Ebenso zeigt sich bei ihm nicht der geringste Anflug von Affektiertheit, in der Tat paßt seine herzzerberührend offene Art nicht unbedingt zu dem äußeren Rahmen.

Er sieht jünger als als seine siebenundsechzig Jahre, gleichzeitig jedoch wirkt sein Gesichtsausdruck unablässig besorgt, so, als könne er erst wirklich glücklich sein, wenn alle Arbeiten erledigt sind und der Schreibtisch freigeräumt ist. Seine Arbeitsmoral steht im völligen Einklang mit seiner konservativen Haltung in Bezug auf Geldausgabe und dem Eingehen von Risiken. Seine Frau befaßt sich mit der Öffentlichkeitsarbeit für DAW Books und seine Tochter liest inzwischen die unaufgefordert eingeschickten Manuskripte unbekannter Autoren. Den Rest der Aufgaben bewältigt Wollheim immer noch selbst - im Gegensatz zu den Präsidenten anderer, mir bekannter Verlage. Ich frage ihn, ob er plane, sich jemals aus dem Geschäftsleben zurückzuziehen.

"Als ich noch bei Ace gearbeitet habe, mußte ich bis zu zwanzig Titel im Monat bringen, sie einkaufen, anpreisen, lesen, Verträge abschließen, den ganzen Kram durchziehen. Hier geht es nur um fünf Titel pro Monat, einer davon eine Neuauflage, das ist für mich bereits die Pensionierung. Wenn wir Lust haben,

WIR KÖNNEN UNS EINE WOCHEN IM MONAT FREINEHMEN

können wir uns ohne weiteres eine Woche im Monat freinehmen.

Ich hoffe, daß meine Tochter übernimmt, wenn ich mal gezwungen werde, aufzuhören. Aber was, mich selbst anbetrifft, so habe ich mich schon ausreichend zurückgezogen."

Bibliographische Notizen

Obwohl er im Verlaufe seiner Karriere vorrangig als Chefredakteur tätig war, hat Donald A. Wollheim dennoch viele Science Fiction-Romane geschrieben. TO VENUS! TO VENUS! (1970)⁴, DESTINY'S ORBIT (1962)⁵, und DESTINATION (1967) erschienen unter dem Pseudonym David Grinnell. Den dritten

der oben aufgeführten Titel schrieb er in Zusammenarbeit mit Lin Carter.

Unter dem Namen Grinnell war er während der fünfziger Jahre äußerst produktiv, wobei es sich bei den meisten seiner Bücher um planetarische Abenteuer handelte. Unter seinem eigenen Namen schuf er die MIKE MARS, ASTRONAUT-Serie (1961 - 1964)⁶, die acht Bücher für Kinder umfaßte, in der er das Raumfahrtprogramm nach genauestem Hintergrundmaterial, das er der NASA verdankte, spannend beschrieb.

Ebenfalls unter seinem eigenen Namen hat er ein Buch über Science Fiction, THE UNIVERSE MAKERS (1971), geschrieben.

Als Herausgeber hat er etwa siebzig Anthologien veröffentlicht, einschließlich THE POCKET BOOK OF SCIENCE FICTION (1943). In Zusammenarbeit mit Arthur Saha stellt er immer noch die jährliche Anthologie der WORLD'S BEST SF⁷ zusammen. Eine Serie, mit der er 1965, während seiner Zeit als Chefredakteur bei Ace Books, begann.

Anmerkungen

- 1 DAW sind die Initialen von Donald A. Wollheim.
- 2 Vergleichbar den Bänden der Paperback-Reihe von Bastei-Lübbe.
- 3 dt. als: DIE ZAHL DES TIERS; München 1981, Heyne SF 3796.
- 4 dt. als: TOD AUF DER VENUS; Rastatt 1975, Pabel Terra TB 254.
- 5 dt. als: KÖNIG DER ASTEROIDEN; München 1962, Moewig Terra Heft 243. - Neuauflage unter gleichem Titel, Rastatt 1980, Pabel Terra Astra Heft 482.
- 6 1966 unter dem Serientitel ASTRONAUT MIKE MARS in mehreren Bänden bei Engelbert, Balve erschienen.
- 7 Die WORLD'S BEST SF-Anthologien gibt Wollheim seit Mitte der 60er Jahre heraus. Anfangs zusammen mit Terry Carr, später allein (T. Carr gibt seitdem seine eigenen 'Jahresbestbände' heraus) und seit einigen Jahren zusammen mit Arthur Saha. Davon sind bei uns erschienen:
 - SCIENCE FICTION STORIES 27; (World's Best SF 1967 I); Berlin 1973, Ullstein SF 2976 (zusammen mit T. Carr).
 - SCIENCE FICTION STORIES 31; (WBSF 1967 II); Berlin 1973, Ullstein SF 3006 (mit T. Carr).
 - SCIENCE FICTION STORIES 32; (WBSF 1970 I); Berlin 1973, Ullstein SF 3012 (mit T. Carr).

- SCIENCE FICTION STORIES 33; (WBSF 1968 I); Berlin 1973, Ullstein SF 3021 (mit T. Carr)
- SCIENCE FICTION STORIES 35; (WBSF 1968 II); Berlin 1974, Ullstein SF 3037 (mit T. Carr).
- SCIENCE FICTION STORIES 36; (WBSF 1970 II); Berlin 1974, Ullstein SF 3046 (mit T. Carr).
- SCIENCE FICTION STORIES 38; (WBSF 1970 III); Berlin 1974, Ullstein SF 3060 (mit T. Carr).
- SCIENCE FICTION STORIES 39; (WBSF 1968 III); Berlin 1974, Ullstein SF 3067 (mit T. Carr).
- SCIENCE FICTION STORIES 47; (WBSF 1971 I); Berlin 1975, Ullstein SF 3130 (mit T. Carr).
- SCIENCE FICTION STORIES 48; (WBSF 1971 II); Berlin 1975, Ullstein SF 3139 (mit T. Carr).
- SCIENCE FICTION STORIES 49; (WBSF 1971 III); Berlin 1975, Ullstein SF 3148 (mit T. Carr).
- SCIENCE FICTION STORIES 51; (WBSF 1969 I); Berlin 1975, Ullstein SF 3159 (mit T. Carr).
- SCIENCE FICTION STORIES 54; (WBSF 1969 II); Berlin 1975, Ullstein SF 3187 (mit T. Carr).
- SCIENCE FICTION STORIES 55; (WBSF 1965 I); Berlin 1975, Ullstein SF 3195 (mit T. Carr).
- SCIENCE FICTION STORIES 60; (WBSF 1966 I); Berlin 1976, Ullstein SF 3250 (mit T. Carr).
- SCIENCE FICTION STORIES 61; (WBSF 1966 II); Berlin 1976, Ullstein SF 3260 (mit T. Carr).
- SCIENCE FICTION STORIES 64; (WBSF 1965 II); Berlin 1977, Ullstein SF 3298 (mit T. Carr).
- DER ZEITLÄUFER; (WBSF 1973); Rastatt 1975, Pabel Terra TB 258 (ohne Co-Herausgeber).
- WORLD'S BEST SF 1982; (WBSF 1982); Berg. Gladbach 1982, Bastei SF Special 24036 (mit A. Saha).
- WORLD'S BEST SF 2; (WBSF 1983); Berg. Gladbach 1983, Bastei SF Special 24044 (mit A. Saha).
- WORLD'S BEST SF 3; (WBSF 1984); Berg. Gladbach 1984, Bastei SF Special 24058 (mit A. Saha).
- WORLD'S BEST SF 4; (WBSF 1985); Berg. Gladbach 1985, Bastei SF Special 24069 (mit A. Saha).
- WORLD'S BEST SF 5; (WBSF 1986); Berg. Gladbach 1986, Bastei SF Bestseller 22092 (mit A. Saha).

*Mit freundlicher Genehmigung der
Agentur UTOPROP*
© der deutschen Übersetzung by Irene
Paetzold

HORST PUKALLUS

SPRACHE ALS VIRUS, AUDIO-VISUALITÄT ALS GEGENMITTEL

Zu Laurie Andersons Film HOME OF THE BRAVE

Beim Stichwort "Musikfilm" drängen sich Titel wie FLASHDANCE, FOOT-LOOSE oder ROCK ALIENS mit ihrem Pop-Kitsch und ihren seichten Handlungen auf. HOME OF THE BRAVE hat gar keine Handlung. Dennoch unterscheidet er sich buchstäblich augenfällig von allen Klischee-Produktionen.

Die Amerikanerin Laurie Anderson, 38, Bildhauerin, Kunstkritikerin, Komponistin, Fotografin, hat mit der Live-Performance "Home of the Brave" einen Bruch mit ihrer früheren, von Philip Glass inspirierten Minimalkunst vollzogen, und in der Filmfassung ist und bleibt sie ein Star. Seit ihrem ersten Experiment, "Automotive"- einem Konzert für Autohupen (1972) -, hat sie ihre Mittel und Ausdrucksformen, um die "Bemühungen der Menschen, in einer elektronischen Welt zu leben", zu illustrieren, nun zu typischer Showbiz-Perfektion entwickelt. Das Quasi-Sakrale ihrer vorherigen Intermedia-Shows fehlt "Home of the Brave" völlig. Kaum einmal steht sie für einen Moment still, während sie, unterstützt durch üppiges Equipment und teils hervorragende Musiker ein an Action (= Informationsdichte) reiches Repertoire spektakulär präsentiert.

Trotzdem betreibt sie weiter die Kunst des Verrückens der Dinge und folgliches Hinterblickens des Gewohnten, ihrer Kontrastierungen von Visuellem und Akustischem, macht Unsichtbares sichtbar, Unerhörtes hörbar. Sie ist ein Sonderfall geblieben, ein Phänomen, das sich - besteht man auf einem Etikett - halbelektronisch-didaktische No-Wave-Jazzrock-Avantgardistin nennen ließe. Auch mit "Home of the Brave" greift sie ihre Absicht wieder auf, Hören und Schen neu zu lehren.

Sie agiert mit der Truppe 90 Minuten lang auf und vor der Bühne, vor dem Hintergrund einer riesigen Projektionsfläche, auf der sich zu Musik und Text visuelle Versatzstücke, skurrile Bildeffekte gesellen: Silhouetten, Piktogramme, Hologramme, Symbole, Zitate. Bilder werden zu Schrift, Schrift wird zu Bildern. Sie erzählt, mal durch Vermummung anonymisiert, mal durch per Vo-

coder entstellter Stimme androgynisiert, vertonte und unvertonte Anekdoten, Gleichnisse, Episoden. Verfremdungen mittels Live-Musik und Tonkonserven, deren Gags und Gimmicks, satirisch-musikalische Phraseologie, parodistischer und Persiflagen-Charakter - "Camp", wie der Rockjargon sagt - ihnen die Qualität von Entlarvungen verleihen, absurdifizieren Pop-Shows, TV-Quiz und Medien-Traumwelten: "They just keep showing you/The same pictures over an over/And when they talk they just make sounds/That more or less synch up/With their lips" - "And the color is really bad/And the themes are just infantile/And you always get what you want/And that's just not the way life is." Sie tanzt hinter einer großen Zerrlinse und spiegelt im Zerrbild das Fratzenschneiden einer kommerziellen Kulturindustrie. Oft bedient sie sich ihrer selbstgebaute Tonbandgeige, die statt Saiten einen Tonabnehmer aufweist, deren Bogen mit bespielten Tonbändern bespannt ist, um Stimmen, Geräusche und Töne zu erzeugen. Mit Akustiksensoren an Rumpf und Gliedmaßen und in der Sonnenbrille hebt sie die Trennung von Drummer und Instrumenten auf, wird selbst zum Klangkörper. Sie bringt ihre Hände zum Leuchten und erhellt damit ihre Gesicht, wie um zu erklären, daß Reden, Handeln und Erkennen eins sei: "This is the picture." Schon durch ein einziges Kleidungsstück versteht sie ihr Image zu verändern, nicht zuletzt einen Schlips mit elektronischer Tastatur. Indem sie sich synchron mit einem Radarturm dreht, spielt sie eine überzeugende Parabel auf die globale Einflußnahme der Elektronik auf den Menschen.

Das künstlerische Wirken der Anderson ist schwer verständlich ohne Kenntnis ihrer Kontakte zum Prosaisten William S. Burroughs - mit dem sie einst durch die Vaudeville-Varietés der US-Westküste tingelte -, der die Befreiung von der Sprache der Herrschenden als wichtigste Methode einer "Dekonditionierung" des Bewußtseins betrachtet. Laurie Andersons Collagen- und Zitattechnik korrespondiert mit Burroughs' Cut-up- und Fold-in-Technik des Schreibens. (Dabei

werden vorhandene Texte aufgetrennt und ihre Fragmente so zusammengefügt, daß sie einen neuen Sinngehalt bekommen.) Seine Botschaft "Language is a virus", daß das Wort Macht besitzt, ist auch ihre Message: "Es gibt Leute, die genau wissen, auf welchen Knopf sie zu drücken haben, um eine bestimmte Reaktion hervorzurufen. Das sind Politiker. Mit denen ist es wie mit Banditen. Beim Duell reden und reden sie, und plötzlich ziehen sie den Revolver..." Verordnete Sprache, so das Postulat, steckt an wie ein Virus und lähmt: "And there was a beautiful view/But nobody could see/Cause everybody on the island/Was saying: Look at me! Look at me!"

"Home of the Brave" ist eine Erweiterung von Laurie Anderson Hauptwerk "United States I-IV", eines Portraits der USA, in dem sie das problematische Grandiose und Banale der heimischen Mentalität auf den bislang wohl prägnantesten Nenner bringt: "Big Science. Hallelujah. Yodelayhechoo." Daran schließt jetzt der mit Werwolfstimme gesungene Song "Sharkey's Night" an, der ironisch den Gegensatz zwischen Globalstrategie und geistig-moralischer Provinzialität thematisiert: "And there they were/The Big Boys/And they were talking/Big B/Little O/Little M/Silent B.../Well deep/In the heart/of darkest America/Home of the Brave/Well/HA/HA/HA"

Die Filmversion, mit einem Aufwand von 1,5 Mio. Dollar gefilmt in Union City, New Jersey, ist kein Konsumfilm, sondern eine Film-Performance, eine Provokation der Wahrnehmung, ein Aufbrechen der Wahrnehmungsmuster. Wiewohl der Expertenstreit, welchen Spitzenplatz als Musikfilm neben "The Last Waltz" und "Stop Making Sense" künftig "Home of the Brave" einnehmen wird, noch andauert, empfiehlt der Film sich durch seine Originalität und embryonale Vorwegnahme dessen, was kreative, vom Ballast der Konfektionswaren-Konservatismen entlastete Musik- und Showkultur in den USA einmal leisten könnte.

© 1986 by Horst Pukallus

BRIAN J. BURDEN

DAS DECHIFFRIEREN DER ZEITMASCHINE

H. G. Wells' *THE TIME MACHINE* wurde 1894 geschrieben und als Novelle im Jahr 1895 veröffentlicht. Wells hatte sich bereits als Verfasser von Kurzgeschichten einen Namen gemacht und *THE TIME MACHINE* erhielt gleichermaßen die Zustimmung der Kritiker und der lesenden Öffentlichkeit. Die Novelle begann ihren Weg als unvollständige Serie, die in drei Episoden in *The Science Schools Journal* (April, Mai, Juni 1888) erschien. Im Original hieß der Zeitreisende Dr. Moses Nebogipfel. Wir erhalten keinen Einblick in die Zukunft, aber Nebogipfel ("Land der Verheißung") lädt seinen mitreisenden Begleiter ein, sich "zwischen den Menschen der goldenen Jahre zu ergehen". Bernard Bergonzi diskutiert *THE CHRONIC ARGONAUTS* ausführlich in seiner bahnbrechenden Arbeit *THE EARLY H. G. WELLS*¹ und druckt es als Anhang nach.

Die einzige Gemeinsamkeit zwischen *THE CHRONIC ARGONAUTS* und *THE TIME MACHINE* ist die Annahme, daß Zeitreise eine wissenschaftliche (eher als eine rein metaphysische²) Möglichkeit ist, daher Bezug auf die "Goldenen Jahre", die das "Goldene Zeitalter" in *THE TIME MACHINE* ankündigen und das nebulöse Aussehen der Zeitmaschine mit ihren exotischen Bestandteilen. Was Letzteres anbetrifft, so führt Wells eine wichtige Veränderung durch. Die Zeitmaschine in *THE CHRONIC ARGONAUTS* wurde um eine Plattform herumgebaut (statisch in drei Raumdimensionen). Die Zeitmaschine von 1894 basiert sichtbar auf ei-

DIE ZEITMASCHINE BASIERT AUF EINEM FAHRRAD

nem Fahrrad³. Wells hat einen Sattel eingeführt, mysteriöse und obskure Antriebssteile, die geölt werden müssen, und eine schwingende Bewegung, ähnlich der, die der Fahrradneuling Hoopdriver in Wells' *THE WHEELS OF CHANCE* (1896) kennenlernt. Es gibt zwei mögliche Gründe für diese Veränderung. Zum einen lernte Wells gerade selbst Fahrrad zu fahren während der Zeit, in der er *THE TIME MACHINE* schrieb. Aber wichtiger ist noch, daß der Zeitreisende seine Maschine in Kapitel eins⁴ als ein Gefährt vorstellt, das "gleichgültig welche Richtung in Zeit und Raum, dorthin reisen wird, wohin

es der Fahrer schickt." 1894 war das Fahrrad als einziges Transportmittel in den drei Raumdimensionen anwendbar: der Radfahrer kann sich in einer geraden Linie bewegen (Länge), nach links oder rechts drehen (Weite) und, solange er sich fortbewegt, hält ihn die Balance in einer aufrechten Position (Höhe). Fügen Sie noch Beweglichkeit als vierte Dimension (Dauer) hinzu und Sie erhalten eine Zeitmaschine, die der Spezifikation des Zeitreisenden entspricht.⁵

An Bord dieser Maschine besucht der Zeitreisende die Welt von 802701. Dies ist keines der verschiedenen in *THE CHRONIC ARGONAUTS* erwähnten Daten und hat ganz offensichtlich eine spezielle Bedeutung, sei es biographischer, mathematischer oder numerologischer Art. Sollte ein Leser Licht in diese Angelegenheit bringen können, sollte er es mich bitte wissen lassen. Als unser Held ankommt, wird er mit einer weißen Marmorsphinx konfrontiert, die eine Silberbirke flankiert (Kapitel vier). Die Oberwelt, das findet er sehr bald heraus, wird von schönen kleinen Menschen bewohnt, die sich Eloi nennen. Ihre erste Handlung nach dem Zusammentreffen mit dem Zeitreisenden ist es, ihn zu einem riesigen Gebäude zu geleiten, dessen reichlich mit Ornamenten verzierte Portale den Eindruck "altphönizischer Dekorationen" (Kapitel fünf) erwecken. Die weiße Sphinx ist zweifellos das dominierende Symbol in *THE TIME MACHINE*. Es ist der erste von Menschenhand gefertigte Gegenstand, dem unser Zeitreisender bei seiner Ankunft im Jahre 802701 begegnet. Während des größten Teiles der Handlung ist die Zeitmaschine darin eingeschlossen. Wobei es sich hierbei (vermutlich) um eines der Tore zur Morlock-Unterwelt handelt, was später noch diskutiert wird. Im übertragenen Sinne könnte die Sphinx als Metapher des menschlichen Naturells angesehen werden. Der menschliche Kopf der Kreatur repräsentiert Intellekt, während der Löwenkörper Instinkt symbolisiert. Um die volle Bedeutung von "die blicklosen Augen schienen mich zu beobachten", "der schwache Hauch eines Lächelns auf den Lippen" und die "kauemde" Haltung eines sprungbereiten Raubtieres erfassen zu können, muß man sich gezwungenermaßen der griechischen Mythologie zuwenden.

Der Legende zufolge lag die Sphinx vor den Toren Thebens, gab jedem Reisenden dasselbe Rätsel auf und verschlang ihn, wenn er ihr nicht die korrekte Antwort geben konnte. Das Rätsel, in der

Version von Rex Warner in *MEN AND GODS*⁶, lautete:

"Was ist es, das am Morgen auf vier Beinen läuft, am Mittag auf zweien und am Abend auf dreien?"

Schließlich kam Ödipus dort an und wußte die richtige Antwort, die "der Mensch" heißen mußte. Am Morgen seines Lebens geht der Mensch auf vier Beinen und benutzt einen Stock zur Unterstützung seiner strauchelnden Schritte am Lebensabend.

Die weiße Sphinx, die die Schwelle in die Zukunft bewacht, gibt schweigend ein Rätsel auf, das sich nur wenig von dem seines Ebenbildes in Theben unterscheidet:

Ich blickte erneut zu der kauern den weißen Gestalt hoch, und die ganze Tollkühnheit meiner Reise kam mir plötzlich zum Bewußtsein. Was mochte sich zeigen, wenn dieser Dunstvorhang sich vollends lüftete? Was mochte wohl mit den Menschen geschehen sein? (Kapitel vier.)

Nach der Begegnung mit den Eloi unternimmt der Zeitreisende drei Versuche, das Rätsel zu beantworten. Seine erste, vorsichtig formulierte Theorie ist eine autonome Gesellschaft, die einem wohlwollenden Kommunismus entspringt (Kapitel sechs). Er irrt, und die Sphinx antwortet mit dem "Verschlingen" seiner Zeitmaschine - das heißt, die unterirdischen Morlocks schließen die Maschine in den hohlen Sockel der Sphinx. Wells läßt keinen Zweifel an der symbolischen Verwicklung der Sphinx in den Diebstahl:

Dann wanderten meine Augen weiter bis zu der Figur der weißen Sphinx auf dem Bronzesockel, die mit dem heller werdenden Licht des steigenden Mondes deutlicher hervortrat. Ich konnte die Silberbirke daneben erkennen. Auch die ineinander verschlungenen Rhododendronbüsche, schwarz in dem fahlen Licht, sah ich, und dort war auch der kleine Rasen ... "Nein", sagte ich beherzt zu mir selbst, "das ist nicht der Rasen."

Aber es war der Rasen. Denn das weiße, aussätziges Gesicht der Sphinx schaute zu ihm hin ... Die Zeitmaschine war verschwunden! (Kapitel sieben.)

Der Zeitreisende sucht wie wild:

Über mir türmte sich die Sphinx auf dem Bronzesockel, weiß, leuchtend und aussätzig im Licht des steigenden Mondes. Sie schien spöttisch

über meine Verzweigung zu lächeln. Eine zweite Antwort des Rätsels wird in Kapitel acht vorgeschlagen. Der Zwischenfall, als das Eloi-Mädchen Weena vor den teilnahmslosen Augen der anderen Eloi fast ertrinkt, zeigt dem Leser, daß die Eloi unfähig sind, ihre Gesellschaft ohne Beistand zu führen. Der Zeitreisende hat bereits gespürt, daß andere Kräfte am Werke sind, und zieht nach der Entdeckung der Morlocks den Schluß, daß diese die Nachkömmlinge des industriellen Proletariats des neunzehnten Jahrhunderts sind, während die Eloi von den kapitalistischen Herren abstammen:

Der große Triumph der Menschheit, von dem ich geträumt hatte, nahm in meinem Geist eine andere Gestalt an. Es war kein solcher Triumph der moralischen Erziehung und allgemeinen Zusammenarbeit gewesen, wie ich es mir vorgestellt hatte. Statt dessen bot sich mir das Bild einer echten Aristokratie, bewaffnet mit einer perfektionierten Wirtschaft, die das industrielle System von heute (1890) zu einem logischen Abschluß ausgearbeitet hatte. Ihr Triumph war nicht lediglich ein Triumph über die Natur gewesen, sondern ein Sieg über Natur und den Mitmenschen.

Selbst an diesem Punkt noch erkennt er, daß seine neue Erklärung unvollständig ist und in Kapitel zehn wird ihm klar, daß die Eloi

... die Erde nur noch geduldet besaßen. Denn da die Morlocks seit unzähligen Generationen unterirdisch lebten, war ihnen das Tageslicht an der Oberfläche mit der Zeit unerträglich geworden.

Gegen Ende desselben Kapitels kam der Zeitreisende zögernd zu dem Schluß, daß eine symbiotische Verbindung zwischen diesen beiden Spezies besteht, wobei die Morlocks die Eloi bei Tage mit Obst und Kleidung versorgen und sie nachts abschlachten, um sich selbst zu ernähren.

In Kapitel dreizehn, nach einer Nacht des Schreckens, in der er viele Morlocks umgebracht und Weena verloren hat, läßt sich der Zeitreisende auf derselben Stelle nieder, an der er sich seine erste, inkorrekte, utopische Lösung des Rätsels zusammengereimt hatte und läßt seiner neuen Hypothese den letzten Schliff angeeihen. Das Rätsel löst sich zu guter Letzt auf, er fällt in einen "langen und erfrischenden Schlaf", und als er erwacht, den Hügel hinabsteigt, entdeckt er, daß die "Bronzetüren" der

Sphinx offenstehen und seine Zeitmaschine dort auf ihn wartet.

In der griechischen Mythologie ist es Ödipus, der das Rätsel der Sphinx löst. Nachdem sie durch das Orakel gewarnt worden waren, daß ihr Sohn seinen Vater umbringen und die Mutter heiraten würde, ließen die thebischen Eltern die Fußknöchel des Kleinkindes durchbohren, erteilten Anordnung, ihn auszusetzen und dem Tode zu überlassen. Ein mitfühlender Bediensteter jedoch mißachtete die Befehle und, wie Rex Warner in *MEN AND GODS* erzählt, das Kind landete in Korinth bei Pflegeeltern, die "ihm den Namen Ödipus oder 'geschwollene

Ö D I P U S = G E - S C H W O L L E N E F Ü S S E

Füße' gaben, wegen der Narben, die die Nadel hinterlassen hatte, als man ihm die Knöchel durchbohrte."

In Kapitel zehn von *THE TIME MACHINE*, kurz bevor er das Rätsel der weißen Sphinx löst, bemerkt der Zeitreisende, "der Aufsatz an einem meiner Schuhe hatte sich gelockert und ein Nagel arbeitete sich durch die Sohle ... so daß ich hinken mußte." Und später, in Kapitel zehn, nachdem er inzwischen das Rätsel gelöst hatte, aber, für den Augenblick, die Lösung beiseite schob, wird er sich seines geschwollenen Fußes deutlich bewußt:

Ich stand auf und bemerkte, daß mein Fuß in dem kaputten Schuh am Knöchel geschwollen war und unter dem Absatz furchtbar schmerzte. So setzte ich mich wieder hin, zog meine Schuhe aus und schleuderte sie von mir.

Daher, obwohl die Leser es nicht bemerken, handelt es sich um einen Ödipus des neunzehnten Jahrhunderts, der unter ihrer Begleitung in Kapitel drei humpelt, um die Wunder der Zukunftswelt zu beschreiben, obwohl der Mann, der sich früher am selben Tag auf den Weg machte, die Rätsel der Zukunft zu lösen, keine geschwollenen Füße hatte. Im Original der Legende unterliegt Theben einer von den Göttern auferlegten Heimsuchung, nachdem der gezeichnete Ödipus Anspruch auf den Thron erhebt.

N E O - T H E B E N I M J A H R 8 0 2 7 0 1

Über das Neo-Theben von 802701 war die Heimsuchung bereits hereingebro-

chen, als der Zeitreisende auf der Bildfläche erscheint. Das verwitterte "aussätzige" Gesicht der Sphinx, das uns eine "unangenehme Andeutung auf Krankheit" vermittelt, haben wir bereits zur Kenntnis genommen. Die Eloi sind eine dem Untergang geweihte Rasse, die "einer hübscheren Ausgabe Schwindsüchtiger" ähnlich sind (Schwindsucht war 1894 praktisch unheilbar). Zeichen göttlichen Mißfallens markieren ebenfalls die Landschaft. "Eine Eigenart ..." bemerkt der Zeitreisende in Kapitel acht, "war das Vorhandensein von gewissen kreisrunden Brunnen." Ein typisches Beispiel ist "mit eigenartig geschmiedeter Bronze eingefäßt und von einer kleinen Kuppel gegen den Regen geschützt." Der erzählerische Zusammenhang enthüllt dann jedoch, daß es sich hierbei um einen der Eingänge zur Unterwelt der Morlocks handelt. Im Kontext griechisch-römischer Tradition ist dieses Struktur jedoch als *Puteal* bekannt, errichtet, um den Einschlag von Zeus' rachegeleitenden Blitzen zu markieren. Daher schreibt Sir John Sandys in *COMPANION TO LATIN STUDIES* (1910): "Die Römer ... betrachteten alle Plätze, in die der Blitz eingeschlagen hatte, als geheiligt, faßten sie mit einem Zaun ein, der, seiner Ähnlichkeit mit einem Brunnen zufolge, den Namen *Puteal* oder 'gut-bedeckt' erhielt ..." Die Morlocks, deren Welt unter diesen *Putealen* angesiedelt ist, werden zu Anfang vom Zeitreisenden irrtümlicherweise für Geister gehalten (Kapitel acht) und selbst nachdem er sie als das erkannt hatte, was sie wirklich waren - zu Affen degradierte menschliche Wesen - fährt er fort, sie als "verdammte Seelen" zu bezeichnen. Auch erwähnt er im Zusammenhang mit ihnen einige Male das Wort "Lemuren". Die großäugigen Primaten dieses Namens waren 1894 noch eine zoologische Rarität. Der Name stammt von dem lateinischen Wort "lemur" ab, wobei die Bedeutung des Plural bekannt war als "die Geister der Verblichenen, Gespenster" (*CHAMBERS'S TWENTIETH CENTURY DICTIONARY*, 1901). Wells' Anwendung des Großbuchstabens "L" läßt den Schluß zu, daß auch er dem Leser diese Bedeutung in Erinnerung rufen wollte. In *SEASONAL FEASTS AND FESTIVALS* (1961) beschreibt E. O. James die Lemuren als nicht unbedingt gütige Geister, die sich, ähnlich den Morlocks, damit begnügen würden, in Ruinen zu spuken. Im alten Rom:

Ein Fest ... wurde abgehalten ... zu

Ehren der *Lemuren*, den Geistern der Toten, die ohne jeden Anhang gewesen waren oder aus irgendeinem Grunde ruhelos und für die Lebenden gefährlich hätten werden können, wie zum Beispiel durch ein unangemessenes Begräbnis... Daher scheint die Lemuria ein Austreibungsritual gewesen zu sein, um sich den Geisterspuk nach Jahreswechsel, wenn im Frühling die Dämonen immer dazu neigten, besonders aktiv zu werden, vom Halse zu schaffen, was später umgestaltet wurde in eine Privatfeier für Familiengeister ...

Trotz der Anzeichen, die die Welt von 802701 als eine Art Neo-Theben erkennen lassen, betitelt Wells das Kapitel fünf seiner Erzählung "Im Goldenen Zeitalter. Das Schlagwort "Goldene Zeit" ist gleichermaßen der klassischen Mythologie entnommen. Bergonzi schreibt: "Ein solches Zeitalter, die *Saturnia Regna*, in dem man sich die Menschen vorstellte, wie ihnen eine schlichte, unkomplizierte und glückliche Existenz vergönnt war, bevor sie aus irgendeinem Grund in Ungnade fielen, war schon immer das Objekt literarischer Nostalgie."⁷ Wells scheint sein Stichwort Virgil entliehen zu haben, der, in seiner vierten Eloge, voraussagt, daß eine neue goldene Zeit der Eisenzeit folgen würde. In Wells' Gleichnis könnte die viktorianische Periode und ihre hervorspringende Industrialisierung als Eisenzeit identifiziert werden. Wells hatte offensichtlich vor, seinen Zeitreisenden in eine neue Saturnia Regna zu schicken. Da Saturnus dem griechischen Gott Cronus oder Kronos gleichbedeutend ist, ist das neue Goldene Zeitalter auch ein Zeitreich. Die Bezugnahme auf "altphönische Dekorationen" ermöglicht es dem Leser, Gemeinsamkeiten zwischen dem Theben des Ödipus und dem Goldenen Zeitalter des Kronos zu finden. Theben wurde von dem Phönizier Kadmos gegründet. Die Phönizier verehrten Kronos unter dem Namen Hel und Hels Verbündete bei Streitigkeiten mit anderen Göttern waren bekannt als Eloim⁸.

Das Paradoxon des Goldenen Zeitalters, gleichzeitig ein von Heimsuchung gebeuteltes Theben, verbirgt sich in dem Symbolismus jener Silberbirke, die neben der weißen Sphinx wächst. Traditionsgemäß wächst eine Birke am Eingang zum Elfenland oder Avalon, dem heidnischen Paradies. Daher die folgende Strophe aus der Ballade THE WIFE OF USHER'S WELL:

It neither grew in syke nor ditch,
Nor yet in any sheugh;
But at the gates of Paradise
That birk grew fair enugh.⁹

Die Anwesenheit der Birke bringt ein Element der Zweideutigkeit in die laut anfänglicher Schilderung des Zeitreisenden offensichtlich paradiesisch anmutende Atmosphäre. Im Gegensatz zu Saturnia Regna existiert Avalon nicht in der Geschichte, wird aber, für alle Ewigkeiten, die Parallele zu unserer Welt darstellen. Es ist überdies das Reich der Feen und der Toten, in das sich die Lebenden nur unter größten Gefahren verirren. Die Söhne in THE WIFE OF USHER'S WELL (siehe einige Zeilen vorher) sind Tote mit einem Entlassungszeugnis. Tennysons Avalon - oder "Avilion" - in MORTE D'ARTHUR, "Saftige Wiesen, glücklich, schön anzusehen mit seinen Obstgärten", ist das Land, in welches Arthur an Bord einer düsteren Trauerbarke gebracht wird. Bei dem Versuch, Weena in Kapitel elf zum Tanzen zu überreden, pfeift der Zeitreisende das Lied "Das Land der Seligen". Das Land

Z E I T R E I S E I N E L F E N L A N D

der Seligen ist ein anderer Name für Feenland. CHAMBERS'S TWENTIETH CENTURY DICTIONARY (1901) definiert es als: "die Heimat der Seligen nach dem Tode - Paradies, nicht Schottland."

Eine Charakteristik des Elfenlandes, besonders relevant für das Thema Zeitreise, ist das Element der Zeitenstellung bei Besuchen dieses Reiches. In ihrem DICTIONARY OF FAIRIES¹⁰ stellt Katherine Briggs folgendes Beispiel vor:

Ein junger Hirte nahm an einem Feentanz teil und fand sich selbst in einem glitzernden Palast wieder, der von den denkbar schönsten Gärten umgeben war, in dem er viele glückliche Jahre unter den Feenwesen verbrachte. Es gab nur ein Verbot: in der Mitte des Gartens befand sich ein Springbrunnen, in dem sich goldene und silberne Fische tummelten. Man sagte ihm, daß er auf gar keinen Fall daraus trinken dürfe. Mehr und mehr steigerte sich sein Wunsch, es doch zu tun, und zu guter Letzt senkte er seine Hände in das Becken hinab. Unmittelbar darauf verschwand der ganze Ort und er

fand sich selbst am kühlen Hügelhang zwischen seinen Schafen vor. Wenige Minuten nur waren vergangen, seitdem er sich am Feentanz beteiligt hatte.

Der gleiche Prozeß taucht in THE TIME MACHINE auf. Nach der Rückkehr aus der Zukunft erzählt der Zeitreisende seinen Gästen:

"Es ist wahr - jedes Wort ist wahr ... ich befand mich um vier Uhr in meinem Laboratorium und seitdem ... habe ich acht Tage gelebt - Tage, wie sie ein menschliches Wesen nie zuvor verlebt hat!" (Kapitel drei.)

Es wurde festgestellt, daß, im Verlaufe seiner Reisen, der Zeitreisende mit Ödipus, dem Auflöser der Rätsel, als identisch betrachtet werden kann. Auf ähnliche Weise kann man ihn Prometheus, dem "Voraus-Denkenden", gleichsetzen, ganz besonders dadurch, daß der Zeitreisende mit einer Schachtel Streichhölzer in seiner Hosentasche in einer Welt ohne Feuer ankommt, verkörpert er die Fähigkeit, für die Prometheus sehr bekannt ist. Er benutzt das Feuer, um die Eloi zu unterhalten, sich die Morlocks während seines Besuches in ihrer Unterwelt vom Leibe zu halten und auch, um sich und Weena vor einem Massenangriff der Morlocks zu schützen.

Die Vorstellung des Zeitreisenden als Prometheus des neunzehnten Jahrhunderts bringt einen delikaten Unterton in die schlichte Erzählweise. Aufgebauscht durch die wissenschaftliche Hybris seiner eigenen Zeit, bietet er einer niedergehenden Menschheit Feuer und Beistand, dabei durchkreuzen jedoch nicht die Tyrannen Jupiters, sondern die unbeugsamen Gesetze der Genetik seine Pläne.

In der Einführung zu seiner Übersetzung von Äschylus' (griech. Aischylos) Version des Prometheus-Mythos liefert Philip Vellacott folgende Zusammenfassung:

Prometheus war nicht nur unsterblich; ebenso war er ein Sohn der Erde und verspürte natürliches Mitleid mit den sterblichen Bewohnern der Erde. Das Geschlecht, das Zeus zu vernichten plante, schien Prometheus fähig für eine unbegrenzte Entwicklung. Er stahl dem Himmel das Feuer und gab es ihnen. Er brachte ihnen die grundlegenden geistigen und handwerklichen Fertigkeiten bei.¹¹

Prometheus ist ebenso ein Gauner, der Zeus hinter das Licht führt, um zu erreichen, daß er die Knochen und Fleischabfälle als göttlichen Anteil am Opfertier

akzeptiert und die erlesenen Stücke dem Menschengeschlecht übrig bleiben.¹² Der Ruf des Zeitreisenden als Gauner wird am Ende des zweiten Kapitels deutlich, als der Arzt zu bedenken gibt, daß die geplante Reise in die Zeit "ein Trick ist - wie dieser Geist, den Sie uns letzte Weihnachten zeigten". Ebenso räumt der Erzähler, der beste Freund des Zeitreisenden, zu Beginn des dritten Kapitels ein, daß

... der Zeitreisende nämlich zu jener Sorte Menschen gehört, die zu gescheit sind, als daß man ihnen glaubt: man hatte nie das Gefühl, daß man seine Absichten ganz durchschaute, vermutete stets einen subtilen Vorbehalt, eine scharfsinnige Erkenntnis versteckt hinter seiner durchsichtigen Offenheit.

Trotz der Gaunereien mit den Göttern und dem Überbringen des Feuers wurde der legendäre Prometheus hauptsächlich berühmt als Retter des menschlichen Geschlechts:

Of wretched humans (Zeus) took no account, resolved
To annihilate them and create another race.
This purpose there was none to oppose but I
I dared. I saved the human race from being ground
To dust, from total death ...
I pitied mortal men; but being myself not thought
To merit pity, am thus cruelly disciplined.¹³

Trotz der offensichtlich bewußten Ähnlichkeiten, die Wells gezeichnet hat, scheint es auf den ersten Blick so, als habe der Zeitreisende in seiner Rolle als Prometheus versagt. Trotz eines heftigen Kampfes gelingt es ihm nicht einmal, das Leben seiner geliebten Weena zu retten. Es hängt viel davon ab, wie man das Kapitel vierzehn und den Epilog interpretiert.

Bei dem Versuch, die mißglückte Rückkehr des Zeitreisenden von seiner zweiten Tour im Epilog zu erklären, denkt der Erzähler darüber nach, daß er vielleicht "in eines der nicht so fernen Jahrhunderte gereist ist, wo Menschen noch Menschen sind, aber in welchem die Rätsel unserer heutigen Zeit beantwortet und ihre Probleme gelöst sind ... In das Mannesalter des Menschengeschlechts ..." Falls die vom Zeitreisenden vorgetragenen Zukunftsaussichten festgelegt und unvermeidbar sind, so spiegeln die Bemerkungen des Erzählers nur jenen übertriebenen Optimismus wi-

der, der bei einigen im späten viktorianischen Zeitalter herrschte. Aus dem Grunde scheint es aber unwahrscheinlich, daß Wells zu dem Zeitpunkt eine solche Bemerkung in seine Novelle aufgenommen hätte.

Überzeugender ist jedoch noch Wells' Symbol des Bogens am Himmel. In Kapitel vierzehn findet sich der Zeitreisende dreißig Millionen Jahre in der Zukunft wieder und sieht die Verfinsterung einer unermeßlich vergrößerten Sonne. Als Dunkelheit ihn umschloß, gelangte der Zeitreisende zu der Überzeugung, das Ende der Welt sei gekommen; die Menschheit habe schon lange zuvor "Selbstmord begangen" - nun folgte der Gnadenstoß:

Ein Grauen vor dieser gewaltigen Dunkelheit überkam mich ... Dann erschien wie ein rotglühender Bogen am Himmel der Sonnenrand.

Dieser rotglühende Bogen erinnert an den Regenbogen in der Geschichte Noahs - ein Symbol der Begnadigung. Das ist allerdings nicht die erste Offenbarung göttlicher Gnade in *THE TIME MACHINE*. In Kapitel sieben, nachdem seine Zeitmaschine gestohlen worden war, berichtet der Zeitreisende: "Mir blieb nichts als Elend ... Dann schlief ich ein, und als ich wieder erwachte, war es heller Tag, und in Reichweite meines Armes hüpfen ein paar Sperlinge auf dem Rasen um mich herum." Hier gibt es offensichtlich eine Verbindung zu Matthäus X, Vers 25.

Nachdem er während der zwei eröffneten Kapitel versucht hat, die Leser davon zu überzeugen, daß die Zeitreise eine theoretische Möglichkeit ist, vermeidet Wells sorgfältig die Widersinnigkeiten, die im Zusammenhang mit Zeitreise bei den SF-Autoren und -Lesern im zwanzigsten Jahrhundert gleichermaßen beliebt sind. Es gibt nicht einen einzigen ernsthaften Versuch des Zeitreisenden, seinen Plan in die Tat umzusetzen und Weena mit sich zurück in das Jahr 1890 zu nehmen, sowie er es ganz gewiß nicht anstrebt, Weena nach ihrem Tode zu "retten", indem er einige Tage in die Vergangenheit zurückreist.

Die Sperlinge in Kapitel sieben, der rotglühende Bogen von Kapitel vierzehn und die Bemerkung des Erzählers über das "Mannesalter des Menschengeschlechts" im Epilog sind dennoch ganz sicher als Hinweis darauf zu werten, daß der Zeitreisende die wichtigsten Aspekte seiner Prometheus-Rolle erfüllt hat. Durch den Blick in die Zukunft und die Warnung der Menschen des neunzehnten

Jahrhunderts vor den Konsequenzen einer Polarisation der sozialen Schichten hat er den Verlauf der Geschichte verändert und die Welt von 802701 so kurzlebig wie ein Elfenland werden lassen.

Fußnoten und Referenzen

- 1 Bernard Bergonzi, *THE EARLY H. G. WELLS: A STUDY OF THE SCIENTIFIC ROMANCES*, 1961.
- 2 Andere Schriftsteller, allen voran Dickens in *A CHRISTMAS CAROL*, 1843, haben bereits das Thema Zeitreise als Traum oder mystisches Erlebnis aufgegriffen.
- 3 Evelyn Waugh, zum Beispiel, widmet sich der Angelegenheit in der Autobiographie *A LITTLE LEARNING*, 1964.
- 4 Ich habe die Kapiteileinteilung der Original Heineman Ausgabe übernommen (erhältlich in der laufenden Pan-Buchreihe) und sie der Version vorgezogen, die in *THE COMPLETE SHORT STORIES* auftaucht.
- 5 Alfred "Ubu Roi" Jarry beschreibt in seinem Aufsatz *HOW TO CONSTRUCT A TIME MACHINE* eine Zeitmaschine, die in vier Dimensionen anwendbar ist. Jarry, der dieses im späten neunzehnten oder frühen zwanzigsten Jahrhundert schrieb, hatte offensichtlich Wells' Maschine deutlich im Gedächtnis. Jarry's *SELECTED WORKS* wurden 1965 von Methuen veröffentlicht und Michael Moorcock schließt diesen Aufsatz in seine Anthologie *THE TRAPS OF TIME* ein.
- 6 Rex Warner, *MEN AND GODS*, 1950.
- 7 Bergonzi, op. cit. - im Werk erwähnt
- 8 Meine Quelle für "Eloim" ist *ECCLESIASTICAL HISTORY* von Eusebius (264-340 v. Chr.), wie es in Kapitel zwei von Robert Charroux' *MASTERS OF THE WORLD*, 1967, zitiert steht. Eusebius verbindet "Eloim" mit dem hebräischen "Elohim" (Gott/Götter). Eine alternative Herkunft für Wells' Eloi - oder vielleicht eine zusätzliche Anregung - könnten die Elohim sein, die in Helena Blavatsky's *ISIS UNVEILED*, 1877, erwähnt werden. Sie waren "die letzten Überlebenden eines Geschlechts, das unserem vorausging" und bewohnten "eine Insel, die in ihrer unvergleichlichen Schönheit einzigartig auf der Welt war."
- 9 Robert Graves (Hrsg.) *ENGLISH AND SCOTTISH BALLADS*, 1957
- 10 Allan Lane, 1976, siehe Abschnitt mit dem Titel: "Time in Fairyland".
- 11 Philip Vellacott (Übersetzung) *AISCHYLOS: PROMETHEUS BOUND AND OTHER PLAYS*, 1961.
- 12 Siehe, zum Beispiel, Robert Graves, *THE GREEK MYTHS*, 1955.
- 13 *PROMETHEUS BOUND*, Zeile 233 - 241 in Vellacotts Übersetzung, siehe 10 oben.

© der deutschen Übersetzung Irene Paetzold

MARCEL BIEGER

WAS SIE WURDEN, WAS SIE SIND

Über den Zweitmarkt für Science Fiction-Literatur

Es gibt Hitparaden und Bestseller-Listen für Gedrucktes. Es erscheinen Bücher, über die man spricht, und es gibt Bücher, für die regelrechte Mundpropaganda-Kampagnen entstehen. Es gibt Mode-Autoren, Superstars und das gute alte Lesefutter. Es kommen Werke auf den Markt, die sind Knüller und Kracher; und daneben die unübersehbare Schar von Mist, unfreiwilligen Lacherfolgen und edlen Langeweilern.

Aber was ist nach einigen Jahren aus all diesem bedruckten Papier geworden?

Abseits von modernen Antiquariaten und Kaufhaus-Ramschtischen weist die Science Fiction eine Eigentümlichkeit auf, die bei anderen Genres nur selten und dann auch kaum in solcher Ausdehnung zu finden ist. Semi- oder vollprofessionelle Aufkäufer von gebrauchten Taschenbüchern, Heften, Comics etc. bieten diese einem interessierten Lesepublikum in vierteljährlichen (und öfter) Periodika an, die von schludrig gedruckten Listen bis zu Journalen reichen. Wem der eine oder andere Titel fehlt, den er schon immer mal haben wollte, kann den dort postalisch bestellen. Tausch oder ähnlicher Besitzerwechsel findet seltener statt. Und wer gern eine solche Liste zugesandt haben möchte, kann die entsprechenden Adressen in den Kleinanzeigen der meisten Genre-Magazine finden (oder auch im ISAAC ASIMOV-Magazin von Heyne). Und mögen sich auch die Namen der Wiederverkäufer ändern, diese Einrichtung besteht ungefähr so lange, wie es ein SF-Fandom gibt.

SFT hat sich bei einigen größeren 'Hookstern' (wie sie in den USA genannt werden) nach Angebot und Nachfrage umgehört. Denn eitel wie wir Rezensenten nun einmal sind, wollten wir natürlich gern erfahren, ob die von uns besonders gelobten Werke auch noch nach zig Jahren massenhaft verschlungen werden (beziehungsweise die von uns miserabel beurteilten Titel auch heute noch lediglich mit spitzen Fingern angefaßt werden).

Unsere Auswahl von Zweithändlern

mag mehr oder weniger repräsentativ sein, als Nachfragebarometer reicht sie allemal. Keine Erkundigungen zogen wir bei solchen Dealern ein, deren Verkaufspreise für gebrauchte Bücher mit phantastischer Wucher nur beschönigend umschrieben sind (Leute also, bei denen man schon nach dem ersten Händeschütteln besorgt seine Finger nachzählt).

Wie wohl in jeder Branche auch (der Ausdruck Profis fiel ja schon weiter oben) hört man zuerst von den Zweitverkäufern vor allem Klagen über die immer schwieriger werdende Verkaufslage:

- Der Komplettsammler, der Ty Fan also, der alle gängigen Reihen Nummer für Nummer auf unzähligen Regalen stehen haben will, ist im Aussterben begriffen. Bei den heutigen Ausstoßmengen der Verlage ähnelt ein solches Steckenpferd denn auch einer Tantalusarbeit.

- Gebrauchte Titel aus den 60ern und früher laufen schlecht. Die Hookster vermuten, daß die Leser heute vor allem vollständige Texte wollen und es sich mittlerweile allgemein herumgesprochen hat, wie brutal Bücher von den Verlagen (bis vor etwa 15 Jahren) gekürzt wurden.

- So gut wie tot ist der Wiederverkaufsmarkt für Hefte. Während früher TERRA, UTOPIA und vor allem PERRY RHODAN von Sammlern dringender als Brot verlangt wurden, tendiert das Interesse an diesen Produkten heute irgendwo bei Null. "Man kann die Dinger nicht hinstellen", meint ein Dealer, "und vom miserablen Image der Hefchen gar nicht erst zu reden."

- Nur eine kurze Blüte war den SF-Werken aus der DDR beschieden (die hierzulande neben den Kollektiv-Buchhandlungen fast nur noch über Zweithändler zu beziehen waren und sind). Hier konnte wohl die gesuchte Alternative zu der amerikanischen Literaturübermacht nur unzureichend taugen. DDR-SF wird als zu langweilig empfunden. Oder wie ein Dealer es formuliert: "Das sind Bücher, die man gelesen haben muß, denn freiwillig würde es keiner

tun."

- Auch die Originale aus den USA oder aus England liegen wie Blei in den Kellern der Zweithändler. Grund dafür dürfte vor allem der Umstand sein, daß die Texte heute ungekürzt und sorgfältiger übersetzt von den deutschen Verlagen auf den Markt gebracht werden. Früher war das anders, stöhnen die Dealer.

- Über die Jahre gleichbleibend mäßig laufen Hardcover und TB aus nicht gebundenen Reihen oder von Kleinverlagen. Ihr Bekanntheitsgrad dürfte zu gering, zu wenig im Bewußtsein der Leser präsent sein. Außerdem kommen die Zweithändler schwieriger an gebrauchte Hardcover heran. "Denen haftet immer noch etwas Besonderes an. Ein fester Deckel, so etwas ist Kultur, das wirft man nicht weg."

- Am Rande der Unverkäuflichkeit bewegt sich SF aus deutschen Federn. Selbst Komplettsammler scheuen davor zurück. "Zu mir kommen Leute, die sagen, ich will Heyne SF vollständig haben, aber keine Deutschen!" In den kurzen Jahren des Booms der einheimischen Science Fiction ist nach Meinung der Dealer zu viel Unausgegrenztes publiziert worden. Schlechte Texte haben "den Leser mehr als enttäuscht und den Ruf der deutschen SF nachhaltig ruiniert."

Nach soviel Kummer und Jammern stellt sich natürlich die Frage, was für die Zweithändler denn überhaupt noch absetzbar ist:

- An der Spitze steht, wie eh und je, die Heyne SF, wenn das auch auf die Nummern ab Mitte der 70er Jahre beschränkt bleibt. "Heyne könnten wir kistenweise loswerden", meint ein Händler. Die Reihe des Münchener Verlags hat demnach ihr gutes Image behalten und auch ausbauen können.

- Ebenso laufen bestimmte Autoren prächtig: Marion Zimmer Bradley, Stanislaw Lem, die Gebrüder Strugatzki, Philip K. Dick und Stephen King. Gut wiederverkaufen lassen sich auch Bücher von weiblichen Autoren. Frühere Spit-

zenstars wie Joe Haldeman oder Isaac Asimov sind dagegen fast vergessen.

- Im oberen Mittelfeld befindet sich die "ewige Zweite", die Goldmann SF. "Die Leute haben den Eindruck, Goldmann bringt die Titel, die Heyne übriggelassen hat." Langweilige Werbung und wenig aufregende Aufmachung tä-

ten ein übriges. - Was so vielleicht nicht ganz richtig ist, aber im Gebrauchtverkauf spielt wohl wie bei kaum einem anderen Bereich das Image eine entscheidende Rolle.

- Die SF von Knauer und Ullstein läuft bei den Dealern "so la la". Manche Titel laufen wie verrückt, andere finden

kaum Interesse. "Bei einer Neuerscheinung pro Monat (oder gar noch seltener) entsteht kaum das Bewußtsein, daß bei einer solchen Reihe etwas passiert. Vielmehr erhalten sie bei den Sammlern das Bild von etwas, das man auch noch kaufen kann, aber nicht muß."

- Im unteren Mittelfeld findet sich die SF von Bastei-Lübbe. Grund dafür auch hier ein schlechteres Image: Zum einen "die billigere Aufmachung, die einem das Gefühl vermittelt, bei anderen Reihen habe man etwas Seriöseres in der Hand", zum anderen "die Leute glauben, Bastei publiziert das, was Goldmann übriggelassen hat (s. o.)". Dabei gibt es ein Gefälle zwischen den einzelnen Reihen des Hauses. Während 'Action' und 'Abenteuer' ganz unten liegen, ist die Situation bei den 'Paperbacks' und bei 'John Sinclair' befriedigend, zu manchen Zeiten sogar hervorragend.

- Unerwartet schlecht laufen seit einigen Monaten die Bände der Moewig SF (die anderen Reihen/Serien des Hauses waren immer schon ein Zusatzgeschäft). Die Dealer glauben, durch die Politik von Pabel/Moewig, ältere Titel in neu bezifferten und neu zusammengepappten Ausgaben zu verramschen, seien viele Leser verwirrt und verunsichert worden. Man wisse kaum noch, was man bei verschiedenen bestellten Nummern eigentlich in die Hand bekomme.

Wir denken, an dieser Stelle darauf hinweisen zu müssen, daß obige Einschätzungen und Wertungen nicht zwingend die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Eine weitere Schlußbemerkung: die Kundschaft der Dealer ist breit gefächert, aber nicht immer gleich. So verkauft der eine wie verrückt bestimmte Titel, während die gleichen Bände beim anderen liegenbleiben. Ursache dafür sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Sammlergruppen. Bücher von weiblichen Autoren werden in ganz überwiegender Anzahl von Frauen bestellt. Lem, Strugatzki oder Dick hingegen werden von akademischen Lesern gesucht. Jüngere Leser wiederum bevorzugen Action und Abenteuer.

Ein letzter Punkt: Nur schwer erfährt man von den Zweitverkäufern etwas über ihre Nachschubquellen. Sie geben vorwiegend an, von Lesern kontaktiert zu werden, die die Lust an der SF verloren haben und ihre Sammlung verkaufen möchten. Aber da muß doch noch mehr sein...

© 1986 by Marcel Bieger

Ein Altmeister kehrt zurück ... mit einem Welterfolg!



Mit der umfangreichsten Science-fiction Erzählung, die je geschrieben wurde.

Kampf um die Erde
Die Saga aus dem Jahr 3000
von **L. Ron Hubbard**

Science-fiction total geschrieben von einem großen Meister des Goldenen Zeitalters der Science-fiction man wird noch in 10 Jahren darüber reden ein Meisterwerk...
A.E. VAN VOGT

JETZT DEUTSCH KAUFEN SIE ES NOCH HEUTE!
Menschheit in Gefahr Gebunden: 4,45 Böllen/DM 29,80/OS 232 40/SFR 29,80
Überall erhältlich, wo es gute Bücher gibt.
Allenvertrieb RVG Rheingauer Verlagsgesellschaft, Telefon 07145/20041

© 1986 by NEW LRA - Puhle & Sons GmbH
ALLE RECHTE VORBEHALTEN

DAS BUCH DES

MONATS

Die Idee, Zeitreise- oder Parallelweltgeschichten in der Zeit des Zweiten Weltkriegs anzusiedeln, ist innerhalb der Science Fiction nicht gerade neu und in der Regel auch nicht eben variantenreich. Schließlich gibt es auch nur zwei grundlegende Möglichkeiten: entweder wird der Krieg verhindert oder die Deutschen gewinnen ihn. Angesichts dieser Tatsache und auch des Umstandes, daß sich bereits hochkarätige Autoren wie Philip K. Dick, Fritz Leiber oder Norman Spinrad des Themas angenommen haben, erwartet man bei einem Romanerstling nicht unbedingt eine interessante Variante - und schon gar nicht eine derart brillante, wie sie Jerry Yulsman vorgelegt hat.

Scheinbar konventionell

Der Ansatz der Geschichte mutet durchaus konventionell an. Lesley Morning kehrt nach einer gescheiterten Ehe nach England zurück, um ihren Vater zu besuchen, den sie seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hat. Während sie noch unterwegs ist, stirbt ihr Vater jedoch und hinterläßt ihr neben einem Vermögen in Millionenhöhe auch einige ungewöhnliche Bücher, darunter die zweibändige Time-Life-Ausgabe der "Geschichte des Zweiten Weltkrieges". Die im Jahre 1983 lebende Lesley hat jedoch noch nie von diesem Krieg gehört. Sie läßt die Bücher untersuchen. Ganz offenkundig handelt es sich *nicht* um Fälschungen, obgleich der Verlag sie nie gedruckt hat und auch die im Band genannten Fotografen niemals derartige Bilder gemacht haben.

Zwischen den Büchern und dem Leben von Lesleys Großmutter Elleander besteht augenscheinlich ein enger Zusammenhang. Elleander hatte im Jahr 1913 ohne erkennbares Motiv einen unbedeutenden Kunstmaler namens Adolf Hitler erschossen und war für diesen Mord hingerichtet worden. In ihrem Grab, so stellt sich heraus, befinden sich die Skelette zweier Frauen, einer jungen und einer alten - doch unzweifelhaft (wenn auch unmöglich) handelt es sich um ein und dieselbe Person.

Geschickte Erzählweise

Diese Zusammenfassung klingt, als habe hier ein Autor Versatzstücke diverser Zeitreise-Erzählungen gesammelt und sie zu einer wenig inspirierten Geschichte neu geordnet. So einfach macht sich Yulsman die Sache jedoch nicht. Der

Hauptstrang der Erzählung wird immer wieder gebrochen und zugleich angereichert und erweitert durch Rückblenden, Berichte etc., die nur sehr langsam ein Gesamtbild ergeben, das dafür aber um so faszinierender erscheint. Die auf dem Sterbebett liegende hochbetagte Elleander Morning blickt auf ein zerstörtes, freudloses Leben zurück. Alle, die sie einst liebte, sind frühzeitig gestorben, als letzter ihr Sohn, der bei der Invasion der Normandie umkam.

Im Moment ihres Todes erhält sie die Chance, ihr Leben neu zu gestalten. Sie findet sich im Körper ihres siebzehnjährigen Ichs wieder, ausgestattet mit den Erinnerungen an ein achtzigjähriges Leben. Trotz großer persönlicher Opfer nutzt sie die Chance, indem sie durch die Ermordung Hitlers der Welt die Möglichkeit gibt, sich ohne den verheerenden Krieg weiterzuentwickeln.

Den SF-Puristen mag es vielleicht stören, daß Yulsman auf jegliche Erklärung verzichtet, durch die der Seelentransfer Elleanders, das Auftauchen der geheimnisvollen Bücher oder die einander ausschließenden Skelette im gleichen Grab begründet würden. Bei Licht betrachtet ist diese Darstellungsweise jedoch nur konsequent, denn eine Zeitmaschine oder ein vergleichbares Requisite könnten nur eine Pseudoerklärung liefern, durch die letztlich auch nichts begründet, dafür jedoch der Fluß der Erzählung empfindlich gestört würde.

Konsequent

Yulsman ist nun keineswegs so naiv zu glauben, mit der Vernichtung Hitlers seien auch die Gefahren des Faschismus gebannt. Konsequent erzählt er seine Geschichte weiter. Ohne Hitler als Kristallisationspunkt entwickelt Deutschland seine wirtschaftliche Macht weiter, die nationalistischen Strömungen, die Hitlers Aufstieg erst ermöglichten, werden jedoch nicht durch Krieg und Niederlage gebrochen, sondern bleiben weiter bestehen und weiterhin für bestimmte Kräfte nutzbar. Insofern hat Elleander Mornings Tat, die sie mit ihrem eigenen Leben bezahlte, nur einen vorübergehenden Aufschub bewirkt, keineswegs jedoch das Problem des Faschismus aus der Welt - oder auch nur aus Deutschland - geschafft.

Dies Problem zu lösen bleibt den Menschen, die heute leben, die die Zukunft nicht kennen und trotzdem Entscheidungen treffen müssen - oder dies tun sollten.

Harald Pusch

Jerry Yulsman
ELLEANDER MORNING
 (Elleander Morning)
 München 1986, Heyne 4312
 383 Seiten, DM 8,80
 Deutsch von Biggy Winter

VIDEO

ALS DINOSAURIER DIE ERDE BEHERRSCHTEN (When Dinosaurs Ruled the Earth, GB 1969), Regie und Buch: Val Guest, mit Victoria Vetri, Robin Hawdon, Patrick Allen

Verstoßenes Steinzeitmädchen freundet sich mit einem Dinosaurier an und kehrt gerade rechtzeitig zu ihrem Stamm zurück, um die Entstehung des Mondes mitzerleben. Außer Jim Danforth's passablen Effekten nur Langeweile in der Prähistorie. (100 Min. - Warner Home Video)

ASTERIX - SIEG ÜBER CÄSAR (Asterix et la Surprise de Cesar, F 1985), Regie: Paul und Gaetan Brizzi, Buch: Pierre Tchernia

Asterix und Obelix kloppen den Verlobten einer Freundin aus römischer Gefangenschaft. Viertes Zeichentrickfilm mit den inzwischen auch schon etwas abgehalfterten Galliern, der mit einigem Erfolg zu den Wurzeln zurückkehrt und die Storys von "Asterix als Legionär" und "Asterix als Gladiator" zu einem gelegentlich recht komischen Ganzen zusammenbraut. (76 Min. - Marketing)

DIE BRAUT (The Bride, USA 1985), Regie: Franc Roddam, Buch: Lloyd Fonvielle, mit Sting, Jennifer Beals, Clancy Brown

Frankenstein bringt seiner weiblichen Schöpfung Manieren bei, dieweil sein männliches Geschöpf mit einem Zwerg

TIPS

Neu in den Regalen

im Zirkus auftritt. Zu manchen Themen läßt sich auch beim besten Willen nichts Neues mehr sagen. Und Franc Roddam sagt es dramaturgisch auch noch ausgesprochen unbeholfen. Siehe SFT 9/10-85. (118 Min. - RCA/Columbia)

D.A.R.Y.L. - DER AUSSERGEWÖHNLICHE (D.A.R.Y.L., USA 1985), Regie: Simon Wincer, Buch: David Ambrose, Allan Scott, Jeffrey Ellis, mit Barret Oliver, Mary Beth Hurt, Michael McKean

Entlaufener Android in Jungengestalt lernt die alles bewältigende Kraft einer intakten Familienstruktur kennen und

verteidigt hernach seine neuen Emotionen gegen die bösen Generäle, die ihn einfach wieder abschalten wollen. Trotz seiner WAR GAMES-Bilder hoffnungslos anachronistisch, aber gerade deshalb auch gelegentlich von Reiz. Siehe SFT 3/86. (99 Min. - RCA/Columbia)

DIE GOONIES (The Goonies, USA 1985), Regie: Richard Donner, Buch: Chris Columbus, mit Sean Astin, John Brodin, Ke Huy Quan

Auf der Suche nach dem Piratenschatz des Einäugigen Willie irren sieben ausgeflippte Kinder durch ein unterirdisches Höhlensystem. Mit in-jokes gepfeffelter Abenteuerfilm nach dem Muster eines "Dungeons & Dragons"-Spiels, dessen grenzenlose Hysterie einem bald schon auf die Nerven geht. Siehe SFT 12/85. (111 Min. - Warner Home Video)

DAS GRAUEN AUF SCHLOSS WITLEY (Die Monster Die, GB 1965), Regie: Daniel Haller, Buch: Jerry Sohl, mit Boris Karloff, Nick Adams, Suzan Farmer

Amerikanischer Wissenschaftler besucht seine Verlobte in Schottland und findet sich alsbald in einer ziemlich freien Fassung von H.P. Lovecrafts "Die Farbe aus dem All" wieder. Daniel Haller ist ein genialer Ausstatter mit exzellentem Sinn für Farbdramaturgie, das beweisen Roger Cormans Poe-Filme. Als Regisseur taugt er leider nur recht wenig. (80 Min. - RCA/Columbia)



Hat da einer gemerkt, daß wir keine Schauspieler sind?
(aus: Die Braut)



Was macht Oma Koslowski denn hier?
(aus: Die Goonies)



Tja, so einen Autoscooter müßte man haben! (aus: REMO)

RAINBOW BRITE - REGINA IM REGENBOGENLAND (Rainbow Brite and the Star Stealer, USA 1985), Regie: Bernard Deyries, Kimio Yabuki, Buch: Howard R. Cohen

"Reginas spannendes Abenteuer beginnt, als eine verwöhnte Prinzessin versucht, den Planeten Spectra zu stehlen, den größten Diamanten der Galaxis und ihre einzige Lichtquelle. Dunkel wird die Erde ohne den Planeten sein, die Kinder werden aufhören zu spielen, und alle Hoffnung wird von der Erde weichen. Doch verzweifeln sollte deshalb niemand, denn Regina Regenbogen und ihr weißer Hengst Sternschnuppe, Krys und viele andere bieten der dunklen Prinzessin die Stirn, mit Mut, Einfallsreichtum und Witz." Manchmal umschreibt ein Werbetext einen Film besser, als es der Schreiber dieser Zeilen je könnte. (97 Min. - Warner Home Video)

REMO - UNBEWAFFNET UND GEFÄHRLICH (Remo Williams: The Adventure Begins, USA 1985), Regie: Guy Hamilton, Buch: Christopher Wood, mit Fred Ward, Joel Grey, Wilford Brimley

New Yorker Polizist wird von einer mysteriösen Organisation entführt, lernt von einem alten Chinesen, wie man Ku-

geln ausweicht, und macht hernach einem bösen, weil die Regierung um ihr Geld beschleißenden SDI-Konstrukteur den Garaus. Joel Grey als Meister des Shinanju weiß durchaus zu gefallen. Aber Drehbuchautor Christopher Wood hat die Grundregeln solcher Superhelden-Comics noch nicht einmal ansatzweise verstanden. (121 Min. - RCA/Columbia)

STEPHEN KING'S NIGHTMARE COLLECTION (The Woman in the Room/ The Boogeyman/ Stranglehold, USA 1983/1983/1981), Regie und Buch: Frank Darabant, Jeffrey C. Shira, Jim Greco, mit Michael Cornielson, Dee Croxton, Michael Reid

Ein Rechtsanwalt vergiftet seine schwerkranke Mutter, der schwarze Mann im Kleiderschrank holt sich drei Kinder und eine Frau weissagt diverse Morde. In Amerika hieß die Kassette TWO MINI-FEATURES FROM STEPHEN KING'S NIGHT SHIFT COLLECTION. Den dritten Halbstünder verzeichnet allerdings nicht einmal der sehr gründliche Douglas Winter, der die ersten beiden als adäquate Fernsehfilme bezeichnete. Merkste was? (89 Min. - VCL)

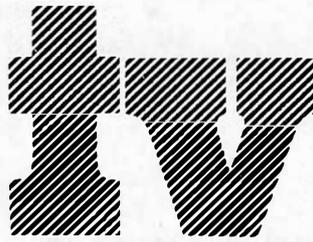
DAS TIER 2 (The Howling 2 ... Your Sister is a Werewolf, USA 1985), Regie: Philippe Mora, Buch: Robert Sarno, Gary Brandner, mit Christopher Lee, Annie McEnroe, Reb Brown

Nach dem Begräbnis einer wölfigen TV-Reporterin zieht ein Werwolfexperte zusammen mit seinem Bruder und einem Kollegen nach Transsylvanien, um die Königin der Werwölfe zu vernichten. Die wird von Sybil Danning gespielt. Und gegen solches Grauen bleiben auch Philippe Mora und Christopher Lee machtlos. Der Cutter ist dabei auch ziemlich ausgerüstet. (90 Min. - Thorn-EMI)

WILLY WONKA (Willy Wonka and the Chocolate Factory, USA 1970), Regie: Mel Stuart, Buch: Roald Dahl, mit Gene Wilder, Jack Albertson, Peter Ostrum

Bei einer Tour durch eine geheimnisvolle Schokoladenfabrik zeigen sich die wahren Charaktere diverser Kinder. Gene Wilder hält seine Nettigkeit im Zaum und die Sets sind auch schon bunt. In den Kinos als CHARLIE UND DIE SCHOKOLADENFABRIK gelaufen. (89 Min. - Warner Home Video)

Norbert Stresau



TIPS

Phantastische Filme
im Oktober '86.

Sonntag, 5. Oktober

14.15, ZDF: DIE WELT DES MÄRCHENS: GALOSCHEN DES GLÜCKS, frei nach Hans Christian Andersen. CSSR. Regie: Juraj Herz; Buch: Alex Koenigsmark. Mit: Jana Brejchová, Tereza Pokorná, José Luis López Vázquez, Towje Kleiner, Marek Brodsky. 92 Minuten.

Die Sorgenfee, die Glücksfee und die junge Fee Mina kommen aus dem Märchenreich auf die Erde in eine Stadt. Die Glücksfee möchte die Menschen gern beglücken und verwandelt zu diesem Zweck ein Paar gewöhnlicher alter Galoschen zu "Galoschen des Glücks": Dem, der sie trägt, erfüllt sie jeden Wunsch. Dabei kommt dank der wunderlichen Wünsche der "Beglückten" nicht viel Gutes raus. Die Glücksfee amüsiert sich über all die kuriosen Vorfälle, und die Sorgenfee wundert sich, was die Menschen alles für "das Glück" halten. Die junge Fee Mina hingegen hat sich in einen armen Studenten verliebt und hofft inständig, daß er doch endlich die Galoschen anziehen und sich Mina wünschen möge. Nach vielem Hin und Her hat er die Dinger schließlich an, gerät durch seine Wünsche allerdings ins Unglück und fällt schließlich sogar in einen Todesschlaf. Doch Mina wäre keine Fee und das Märchen kein Märchen, wenn's nicht doch noch zum Happy-End käme. Und wenn sie nicht gestorben sind...

Bewährtes aus der tschechoslowakischen Märchenfilmproduktion.

Montag, 6. Oktober

23.00, ARD: NACHT-STUDIO: JULIA UND DIE GEISTER (*Giulietta degli spiriti*), Italien/Frankreich 1965. Regie: Federico Fellini; Buch: Federico Fellini, Tullio Pinelli, Ennio Flaiano, Brunello Rondi. Mit: Giulietta Masina, Mario Pisù, Valeska Gert, Lou Gilbert, Sandra Milo u. a. 140 Minuten.

Giulietta lebt als Frau des reichen Public-Relations-Managers Giorgio in Luxus und Langeweile. An ihrem Hochzeitstag fällt ihr Giorgio überraschend mit zahlreichen Gästen ins Haus, darunter auch ein vielgefragtes Medium, das der Dame des Hauses eine Kostprobe seiner Fähigkeiten gibt.

Kurz darauf kommt Giulietta dahinter, daß ihr Mann sie betrügt, was in ihr tiefe Zweifel an ihrem bisherigen Leben als ergebene Ehefrau weckt. Ihre Ängste und Hoffnungen, ihre Komplexe und verdrängten Wünsche gewinnen geisterhaftes Leben in vielschichtigen Tagträu-

men, verkörpern sich in Phantasiefiguren und Gestalten aus Giuliettas Vergangenheit und gegenwärtiger Umgebung. Sie alle treiben ihr beziehungsreiches Spiel mit Giulietta.

Wie die Geister mit Giulietta, spielt Fellini mit zwei Realitätsebenen - und das Nacht die Sache ein bißchen anstrengend. Nach einer Weile des Zuschauens ist man genauso meschugge wie die Giulietta.

Donnerstag, 9. Oktober

23.00, ARD: FERNSEHSPIEL: DIE RÜCKKEHR DER ZEITMASCHINE; ARD (SR) 1984. Regie: Jürgen Klauß; Buch: Günter Kunert; Mit: Klaus Schwarzkopf, Peter Pasetti, Siegfried Wischnewski, Nicolas Lansky und Frank Hoffmann. 115 Minuten.

Im Jahre 1925 findet der Internist Dr. Erasmus Beilowski auf der Suche nach einem kleinen Geschenk im Hinterzimmer einer Antiquitätenhandlung eine sonderbare Maschine, die er als Verherr des Autors H. G. Wells sofort als die von Wells beschriebene Zeitmaschine identifiziert. Fasziniert von der Vorstellung, exakte Kenntnisse von Zukunft und Vergangenheit gewinnen zu können, erwirbt er das Gerät.

Mit Freunden und Bekannten gründet er ein Forschungsteam, das über den Einsatz der Zeitmaschine befindet. Das Team setzt sich aus lauter honorigen Persönlichkeiten zusammen: Einem Historiker und Mitglied des Reichstags, einem Psychiater und einem Diplom-Ingenieur und Fabrikanten. Man einigt sich auf eine Reise in die Zukunft und wählt den Zeitabstand von hundert Jahren.

Zunächst verfolgen noch alle Beteiligten menschenbeglückende Pläne, doch je näher der Zeitpunkt des "Abfluges" rückt, desto mehr verwandeln sich die hehren Ziele in handfeste egoistische

Interessen. Unglücklicherweise kann und darf keiner der hohen Herren das Risiko der Zeitreise eingehen - aus gesundheitlichen und beruflichen Gründen, versteht sich - und so muß ein ahnungsloser Werkmeister dran glauben.

Das Experiment verläuft nicht ganz so, wie es sich die vier Wissenschaftler vorgestellt haben und so erleben sie eine ganze Reihe verwirrender Überraschungen.

Das Fernsehspiel hat ein bißchen viel steife Studioatmosphäre, trotz gelegentlicher hektischer Betriebsamkeit. Und warum muß bei deutschen Produktionen eigentlich immer so maßlos viel gequaselt werden?

Freitag, 10. Oktober

16.10, ARD: MIT DEN TEUFELN IST NICHT GUT SPASSEN; Tschechischer Märchenfilm. 95 Minuten.

Dorata ist ein böses Luder. Ihren Mann, den Müller, den sie nur aus Habgier geheiratet hat, hat sie erfolgreich unter die Erde gebracht, ihrem Stiefsohn das Erbe vorenthalten und ihn aus dem Haus gejagt.

Luzifer, der Höllenboß, schickt seinen Unterteufel Janek los, um Dorata in die Hölle zu befördern. Doch der wird nicht fertig mit ihr und flüchtet verschreckt zum Militär. Dort trifft er Doratas Stiefsohn Peter. Mit vereinten Kräften gelingt es ihnen, Dorata in die Hölle zu expedieren. Seitdem ist in der Hölle der Teufel los.

Peter taucht nach seinem höllischen Exkurs wieder bei den Menschen auf. Mit einem Zaubermantel - und das bleibt nicht lange geheim. Diverse Leute zeigen merkwürdiges Interesse an dem jungen Mann und bis zum Happy End gibt's noch 'ne Menge Aufregung.

Samstag, 11. Oktober

15.00, ZDF: DIE WELT DES MÄRCHENS: DIE GOLDENEN HAARE DES SONNENKÖNIGS, CSSR. Buch: Peter Glocko; Regie: Martin Tapák; Mit: Stefan Sarúcaný, Tereza Pokorná, Michael Docolomansky, Milka Vášáryová, Milan Lasica, Viliam Polónyi u. a. 84 Minuten.

Dem armen Köhlerssohn wird bei seiner Geburt von seiner Patin, der Mutter des Sonnenkönigs, prophezeit, er werde eines Tages die Königstochter heiraten. Der Schwiegervater in spe kann sich für sein Töchterlein allerdings was Besseres vorstellen als ausgerechnet so einen Köhlerbengel und er beauftragt seinen Sterndeuter, den Jungen umzubringen.

Der bringt's nicht übers Herz und setzt das Kind in einer Wiege auf einem Fluß aus, wo es von einem Müller und seiner Frau gerettet wird. Der Junge wächst bei den Müllersleuten auf - und dort entdeckt ihn eines Tages der König. Mit einem versiegelten Brief, der den Befehl enthält, ihn zu töten, schickt er den jungen Mann aufs Schloß. Doch er hat die Rechnung ohne die Patin des Jungen gemacht.

Ein slovakisches Märchen nach den Motiven der Geschichte DER TEUFEL MIT DEN DREI GOLDENEN HAAREN der Brüder Grimm.

Sonntag, 12. Oktober

14.15, ZDF: DIE WELT DES MÄRCHENS: KÖNIG DROSSELBART, nach den Brüdern Grimm, CSSR. Drehbuch: Tibor Vichta, Milos Rupeldt, Miloslav Luther; Regie: Miloslav Luther; Mit: Adriana Tarábková, Lukas Vaculik, Marian Labuda, Gerhard Olschewski, Maria Schell u. a.

Eine Gauklertruppe macht sich in ihrem Stück über die Arroganz und Ungezogenheit der Prinzessin Anna lustig. Das weckt die Neugier des Prinzen Michael, vor allem, als er hört, daß die Prinzessin in Wirklichkeit noch viel schlim-

mer sein soll. Er schleicht sich ins Schloß ihres Vaters, um die schöne Anna zu beobachten. Weil er sich nicht vorstellen kann, daß ein so schönes Mädchen so ein blödes Luder sein kann, hält er um ihre Hand an. Aber Anna rümpft die Nase und verspottet den Prinzen als "König Drosselbart". Ihr Daddy aber hat die Faxen nun endgültig dicke und befiehlt, daß sein Töchterchen den ersten Bettler, der am Morgen vor dem Burgtor erscheint, zu heiraten habe. Dabei hat die schöne Anna noch mehr Glück als Verstand, denn der Bettler, der da einläuft, ist niemand anders als der verkleidete Prinz Michael, der von seiner Prinzessin offensichtlich noch immer nicht die Nase voll hat. Mit Hilfe der Schauspielertruppe macher ihr allerlei Kokoloeres vor und treibt ihr die Faxen gründlich aus.

DER WIDERSPENSTIGEN ZÄHMUNG im Märchenland.

Sonntag, 12. Oktober

15.55, ZDF: DIE WELT DES MÄRCHENS: DER FROSKHÖNIG, BRD 1953 (?), Scherenschnittfilm von Lotte Reiniger nach Motiven der Brüder Grimm.

Die "Trickfilmpionierin" Lotte Reiniger

(1899 - 1981) übersetzte die alte Kunst des Schattenspiels in das neue Medium Film. Sie befreite die Schattenspielfiguren von ihren Führungsstäben und nahm jede Bewegung im Einzelbildverfahren auf, wodurch eine natürliche, lebendige Bewegung entsteht.

Dienstag, 14. Oktober

16.04, ZDF: DIE WELT DES MÄRCHENS: SCHNEEWEISSCHEN UND ROSENROT, BRD 1953. Scherenschnittfilm von Lotte Reiniger.

Samstag, 18. Oktober

15.45, ZDF: TRACY TRIFFT DEN LIEBEN GOTT (Oh God! Book II), USA 1980. Regie: Gilbert Cates; Mit George Burns, Louanne, Suzanne Pleshette, David Birney, John Louie, Conrad Janis u. a. 89 Minuten.

Ohne Werbung läuft heutzutage überhaupt nix. Zu dieser Erkenntnis gelangt auch Gott. Und so erscheint er in Gestalt eines liebenswürdigen alten Herrn der kleinen Tracy und beauftragt sie, einen zugkräftigen Slogan zu ersinnen und mit dessen Hilfe für ihn zu werben. Tracy tut's, und das beschert ihr nicht nur einen Rausschmiß aus der Schule, sondern auch noch einen Aufenthalt in



Erst groß angeben und dann... (aus: König Drosselbart)

einer psychiatrischen Klinik.
Fortsetzung von OH, GOTT (USA 1977). Damals erschien Gott in einem Supermarkt. Oh Gott, oh Gott!

Samstag, 18. Oktober

20.15, ARD: JAMES BOND 007 - IM GEHEIMDIENST IHRER MAJESTÄT (*On Her Majesty's Secret Service*), GB 1969; Regie: Peter Hunt; Buch: Richard Maibaum nach dem Roman von Ian Fleming; Mit: George Lazenby, Dianna Rigg, Telly Savallas, Gabriele Ferzetti u. a. 140 Minuten.

Bonds Standardgegner Blofeld will die Welt erpressen, indem er mit einer Verseuchung durch gefährliche Bakterien droht. Da er gleichzeitig jedoch seine Anerkennung als Adliger anstrebt, kommt ihm James Bond beizeiten auf die Spur.

Einer der besten Bondfilme überhaupt, dessen Action-Sequenzen auch heute noch sehr sehenswert sind. An der Kinokasse war der Film jedoch ein Flop, da sich das Publikum nicht so recht an George Lazenby als neuen Bond-Darsteller gewöhnen mochte. Verhängnisvoller freilich wirkte sich das Wagnis aus, auf ein Happy End zu verzichten und den Supercrasen als Verlierer darzustellen.

len.

Sonntag, 19. Oktober

14.40, ZDF: DIE WELT DES MÄRCHENS: DER KÖNIG UND DIE TOCHTER DES SCHÄFERS, *Persisches Märchen*. Buch: Kambiz Khoshbin; Regie: Malak Khazai; Mit: Mohammad Nadji, Shalah Mir Bakhtiar, Zamanpour, Sami Tahassoni u. a.

Ein junger König heiratet eine arme Schäferstochter. Bald wird er allerdings von Zweifeln geplagt, ob seine Gattin auch klug genug sei, um Herrin über sein Reich zu werden, und so stellt er ihr drei schwierige Aufgaben. Die junge Königin erweist sich als längst nicht so dumm, wie der König meint, und trickt ihren Gatten nach Strich und Faden aus.

Freitag, 31. Oktober

15.45, ARD: DAS ARCHE NOAH PRINZIP, BRD 1983; Buch und Regie: Roland Emmerich; Mit: Richy Müller, Franz Buchrieser, Aviva Joel, Matthias Fuchs, Nikolas Lansky u. a.

1997. Die Raumstation FLORIDA ARKLAB ist ein Gemeinschaftsprojekt der amerikanischen und europäischen Raumfahrtbehörden, erbaut zur Erfor-

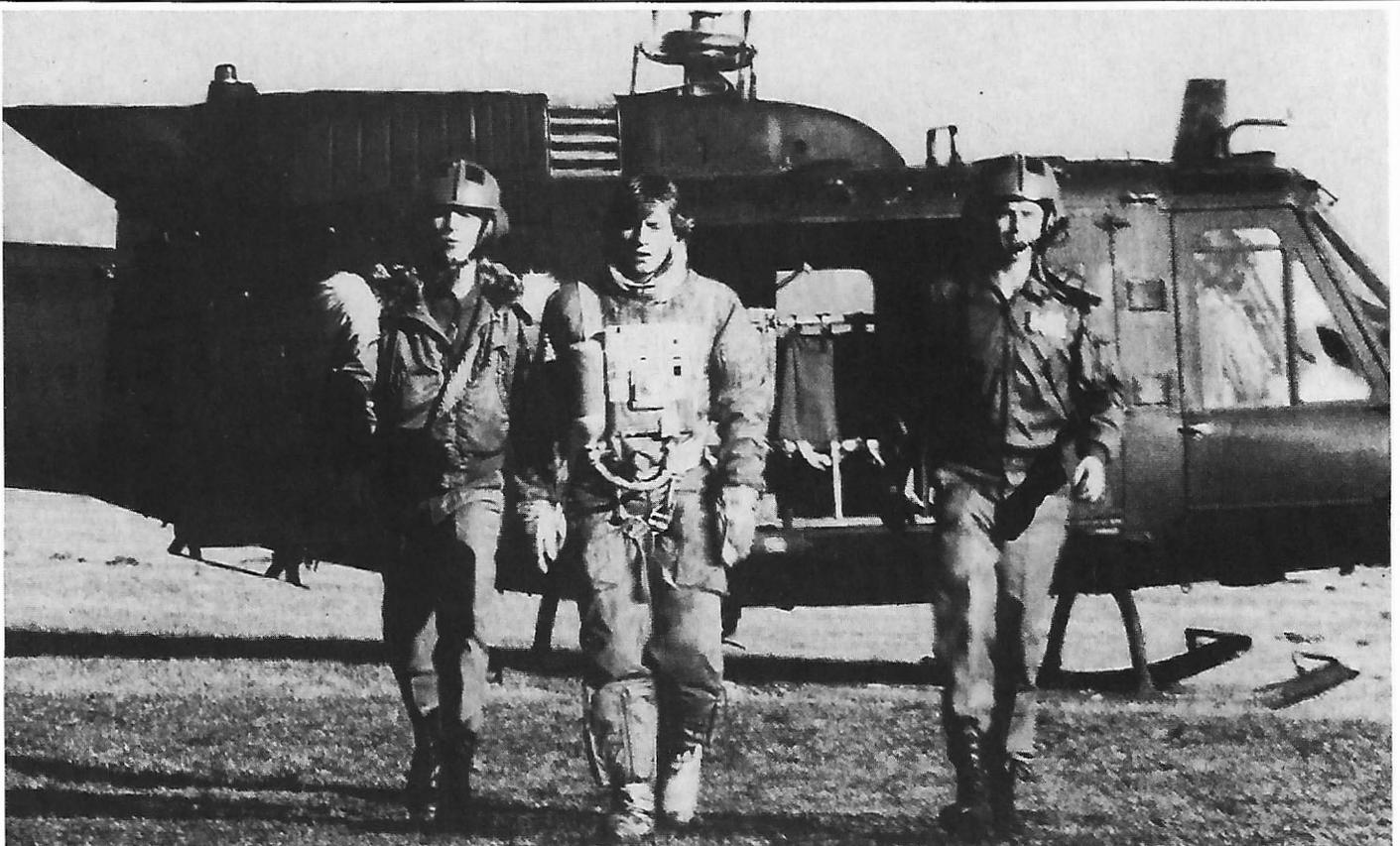
schung autonomer Lebenssysteme im All und zur Einflußnahme auf Klima und Wettergeschehen der Erde mittels Bestrahlung der Erde. Die Besatzung besteht aus dem Wissenschaftler Marek und dem Techniker Hayes.

Marek hat so seine Bedenken, was die Auswirkungen der Erdbestrahlung aus dem Weltraum angeht und hofft, daß das Projekt bald eingestellt wird. Techniker Hayes macht sich derartige Gedanken nicht, für ihn ist's eben ein Job.

Als sich die Krise im Nahen Osten zuspitzt und sich amerikanische und russische Marinestreitkräfte im Indischen Ozean versammeln, kommt von der Bodenstation der Befehl für eine Bestrahlung. Nach Überprüfung der Koordinaten wird Marek klar, daß hier die Technik der Wetterkontrolle für militärische Zwecke mißbraucht werden soll. Als klimatische Nebenwirkung wären Flutkatastrophen zu erwarten. Heimlich sabotiert Marek das Computerprogramm...

Die Sache läuft etwas zäh an: Ehe etwas passiert, ist der Film fast schon wieder vorbei. Und ein bißchen arg viel geredet wird wieder mal. Trotzdem: Den Film kann man sich durchaus ansehen.

Edith Nebel



Ich wollte die Arche wirklich nicht klauen! (aus: Das Arche Noah Prinzip)

REZENSIONEN

Matthias Horx
PARODY R. HODAN - DER
GRÖSSTE WELTRAUM
SPASS
 Nr. 1986: Die galaktische
 Gurke
 München 1986, Maya-Verlag
 68 Seiten, DM 4.--

Parodien, so heißt es, sind dann am erfolgreichsten, wenn man sie kaum mehr vom Original unterscheiden kann. Im Falle PERRY RHODANS ist das natürlich insofern ein wenig schwierig, weil es auf den ersten Blick gleich zwei verschiedene Originale gibt: Soll man nun die Hyperinmestronen-Handgranaten-Herberts parodieren? Oder doch lieber die mystischen Grübeleien Thomas Zieglers?

Matthias Horx versucht beides und fährt nicht schlecht damit. Er spinnt seine Geschichte um den Konflikt dieser beiden Ansätze herum (Parody R. Hodan zwischen GROSSEM SOFT und Ultraräumern!) und führt damit zugleich das eigentliche Markenzeichen der Serie ad absurdum: den gnadenlosen Drang zum Kosmischen. "R. Hodan hat sein Hauptziel erreicht, die Verschmelzung der tryptischen Schnorchel aus dem eindimensionalen Faden-Universum mit den Materiestechern aus der Galaxis Pils", schwappt es beispielsweise wortgewaltig aus der Einleitung, die bis auf den letzten Satz direkt aus einem PR-Heft übernommen sein konnte. Ähnlich trocken rückt der Autor auch den Hauptfiguren, ihrer totalen Libido-Hemmung und insbesondere der Dramaturgie der Serie zuleibe, jenem cliffhanger-Prinzip, das von einer Nebenhandlung zur nächsten springt und seine zahllosen Unterplots am Ende mit Hängen und Würgen an die Haupthandlung koppelt.

Sicher: Manche Gegenwartsbezüge sind ein wenig plump geraten (Kommandant Eberhard Rotten von der Sid Vicious? Ein Android namens Adlof Hilter??) und die Neigung, jeden Witz in Großbuchstaben anzukündigen, ermüdet bisweilen auch ein wenig. Im Großen und Ganzen aber trifft die Parodie ihr Ziel, weil sie in Sachen Überzeichnung maßzuhalten weiß. Nach solchen disziplinlosen Rohrkrepiern wie Wolfgang Fienholds ENDLICHER GESCHICHTE ist DIE GALAKTISCHE GURKE wahrlich eine Wohltat. Auch wegen seines Themas. Vor allem wegen seines Themas.

Norbert Stresau

Klaus Mampell
DIE STERNENREISE
 Frankfurt/M.-Berlin 1986,
 Ullstein 31127
 188 Seiten, DM 9,80

Humor in der Science Fiction ist selten, weil schwierig, und darum ist es erfreulich, daß sich ein deutschsprachiger Autor an dieses Thema heranwagt.

Der Protagonist des vorliegenden Romans entwickelt ein Raumschiff "Gaia", das er mit Hilfe von Ideen (Ideen) antreibt, um mit diesem Schiff einen Streifzug durch den Weltraum zu unternehmen, während er über seinen "Telepathor" mit seiner Frau Kontakt hält. Er erlebt dabei allerhand Abenteuer, etwa mit Wesen, die ihre Kinder verspeisen, oder mit Zauberern. Und wir landen gegen Ende des Romans selbst im Garten Eden, den der Protagonist bevölkert und der bei einer späteren Stippvisite einen recht deutschen Eindruck vermittelt. Man sieht hier am Rande, daß der Autor die Wurzeln, von denen er selbst herkommt, ganz richtig aufgreift und dabei die Gelegenheit wahrnimmt, auch deutsche Symbole wie etwa die schwarz-rot-goldene Fahne auf den Arm zu nehmen. Auch andere heilige Dinge müssen dran glauben, und man merkt, daß der Roman vielleicht gelungen wäre, wenn es der Autor verstanden hätte, den lockeren Ton, in dem er zu schreiben beginnt, auch wirklich durchzuhalten.

Doch daran fehlt es leider über weite Strecken. Das erste Kapitel ist eine positive Überraschung, und auch der Schluß ist recht gelungen, doch das Feuerwerk, das Mampell gerne abbrennen möchte und dem der fulminante Auftakt gerecht wird, versandet schon im zweiten Kapitel, denn dem Autor gehen, von einzelnen Kleinigkeiten abgesehen, sehr schnell die Ideen aus, und das Ganze liest sich dann eher zäh und öde, und von etlichen Episoden muß man leider sagen, daß sie sich stark ähneln.

Schlimmer noch, der angestrebte lockere und heitere Ton wird immer wieder durch unerfreuliche Entwicklungen durchbrochen, so gleich am Anfang, wo der Protagonist einen eigentlich vielversprechenden Zwerg aufliest; aber anstatt diesen in die weitere Handlung einzubauen und dieselbe somit weiter anzureichern, läßt der Autor den Zwerg einfach sterben, womit wie in späteren Fällen ein schöner Handlungsfaden vertan ist.

Überhaupt wird in diesem Roman viel gehenkt und gestorben, und so wird

beim Leser wohl keine rechte Stimmung aufkommen können. Gelegenheit dafür würde sich an anderen Stellen bieten, da der Autor seine Kapitel teils lateinisch beziffert (Unus, Duo, Tres usw.) - aber er versäumt es zum Beispiel, aus dem Kapitel "Sex" ein wenig Kapital zu schlagen, obwohl sich dies beim Lesen doch förmlich aufdrängt. Es handelt sich bei der STERNENREISE also nicht um einen Aufbruch der deutschen Science Fiction-Satire, und mit Swift ist das Buch schon gar nicht zu vergleichen, wie uns der Klappentext suggerieren möchte. Und eigentlich ist das schade, da das Buch streckenweise durchaus flotte, heitere und ironische Passagen aufweist.

Gerd Maximovic

Friedrich Scholz
NACH DEM ENDE
 München 1986, Heyne 4273
 541 Seiten, DM 12,80

Nach dem Atomkrieg vegetieren die meisten Überlebenden als "Betonmenschen" in den Überresten der großen Städte auf einem vorindustriellen Niveau. Einer von ihnen ist Frank Fürst, der zusammen mit seiner Geliebten Aurehl dank einer gehörigen Portion Bauernschläue recht gut zurechtkommt. Die "Betonmenschen" leben in ständiger Angst vor den "Super", mafiaähnlich organisierten Gruppen, die über das alte Wissen verfügen, sich gegenseitig durch verschiedene Monopolstellungen in Schach halten und die "Betonmenschen" unterdrücken, um ihre Macht zu erhalten. Frank Fürst aber gelingt es, das Vertrauen einer der höchsten "Super"-Frauen zu erlangen. Zusammen mit Aurehl, die immer mehr in den Vordergrund der Geschichte rückt, erreicht er einige Erleichterungen für die "Betonmenschen", aber das Mißtrauen der "Super"-Familien führt zu einem Atomschlag gegen die ihn beherbergende "Super" Re Dajana.

Soweit die stark verkürzte Fabel dieses Romans, der ungewöhnlich detailreich politische Herrschaftsmechanismen beschreibt. Das fängt im Kleinen an, mit dem Fortbestand einer "Bilderzeitung", die sich allerdings nach einem Tag selbst zerstört, damit niemand mehr ihre Lügen überprüfen kann. Von einem hohen Militär erfährt Fürst, daß diese Zeitung dazu dient, das Geschichtsbewußtsein zu zerstören und so die bestehenden Verhältnisse in den Köpfen der Leute zu zementieren. Scholz vertritt konsequent die Ansicht, daß die heuti-

gen Machtstrukturen durch einen Atomkrieg nicht etwa aufgehoben, sondern verstärkt und damit überdeutlich sichtbar werden. Als Aurehl zu der Einsicht gelangt, daß das Recht immer und ausschließlich bei den Herrschenden liegt, wird ihr von ihrer höchsten Vertreterin zynisch entgegnet: "Davon habe ich noch nicht gehört, daß die Macht gerecht ist."

Am Ende des Romans lassen sich Fürst und Aurehl als Hirten in den Anden nieder. Der durch das Land streifenden "Super" Re Dajana, die ihre Macht erneut aufbauen will, schließen sich die beiden nicht wieder an. Auch wenn so am Schluß der resignierte (politische) Rückzug ins Private erfolgt, steht diesem Schlußpunkt doch ein individueller Lernerfolg zumindest bei Aurehl gegenüber: Sie weiß jetzt, wem sie trauen kann und wo ihre Freunde stehen.

Friedrich Scholz hat zwar schon einige Hörspiele geschrieben, dies aber ist sein erster Roman: ungewöhnlich vielschichtig und detailreich, in einer farbigen Sprache verfaßt. Die inhaltliche Geschlossenheit, die lebendigen Dialoge und das Fehlen von Stülbrücken lassen sich mit einer gewissen Routine aus der Hörspielarbeit erklären, fallen aber doch höchst angenehm an. NACH DEM ENDE ist das bisher vielversprechendste Debüt dieses Jahres.

Norbert Kupper

Karl Michael Armer (Hrsg.)
**DAS LEBEN DER
 ERDBEWohner**
 Darmstadt und Neuwied 1986,
 Sammlung Luchterhand 634
 205 Seiten, DM 12,80

Zehn Science Fiction-Erzählungen aus der Feder von Autoren, von denen sich neun im Bereich der 'normalen' Literatur einen Namen gemacht haben, Erzählungen, die auch zu einem Vergleich mit dem Reizen, was die bessere SF zu produzieren pflegt...

Es fällt zunächst auf, daß Armer einen der besten reinen SF-Autoren, nämlich J. G. Ballard, mit seiner Erzählung "Die Konzentrationsstadt" aufgenommen hat. Damit verwischt der Herausgeber bereits die künstliche Grenze, die zwischen den Genres gezogen wird. Ballards Erzählung selbst, in der eine alptraumhafte, gigantische Stadt beschrieben wird, ist mit ihren Anklängen zu Reflexionen über Raum und Zeit durchaus gelungen, zumal der Autor sein Thema bis zu einem gewissen Grad gut durchdacht hat,

was an vielen Details deutlich wird.

Der in der SF gut bekannte Kurt Vonnegut ist mit "Bemannte Raketen" vertreten, einer etwas wehleidigen Geschichte um Krieg und Astronauten, die aber immerhin eine vernünftige humane Gesinnung aufweist. Eine solche Gesinnung präsentiert auch Anna Seghers, die in ihren "Sagen von Unirdischen" Besuche auf einer mittelalterlichen Erde schildert, ohne aber in der Erzählung wirklich Farbe und Fahrt zu gewinnen.

Etwas peinlich berühren kleinere Schläge unter die Gürtellinie, die Ian McEwan ("Samstag, März 199-") und Stefan Heym ("Das Wachsmuth-Syndrom") verteilen, wobei Heyms Geschichte durchaus über weite Strecken zügig erzählt ist.

Vertreten sind an wohlbekannten Namen weiter Patricia Highsmith mit "Bitte nicht auf die Bäume schießen", einer ökologischen Katastrophen-Story, sowie Susan Sontag, die mit ihren Aufsätzen (unter anderem auch zum Katastrophenkino) bekannt wurde - von ihr finden wir "Das Double", in dem jemand einen Doppelgänger erfindet, der das langweilige Leben des Protagonisten übernehmen soll, ohne daß die Autorin die Möglichkeiten ihres Stoffes voll ausschöpft.

Anthony Burgess läßt in seiner Erzählung "Die Muse" die Werke Shakespeares in die Vergangenheit bringen, wo sich der Autor ihrer gerne bemächtigt. Diese Arbeit ist also ein - eigentlich sinnloser - Beitrag zur beliebten (und müßigen) Diskussion darüber, wer Shakespeares Werke 'wirklich' geschrieben hat.

John Updike beschreibt in "Der keusche Planet" außerirdische Lebewesen, denen Musik sehr viel bedeutet. Von André Maurois stammt die Satire "Das Leben der Erdbewohner", die auch dem ganzen Buch den Titel gegeben hat. In ihr wird die Menschheit mit außerirdischen Augen durchleuchtet. Man fragt sich allerdings mitunter, ob fortgeschrittene Außerirdische wirklich so naiv in Bezug auf die Menschen, ihre Wirtschaft, Verwaltung usw. wären, wie der Autor annimmt.

Abgerundet wird das Buch durch ein lezenswertes Nachwort des Herausgebers, in dem er u. a. die Auffassung vertritt, daß die SF immer mehr 'Literaten' anzieht, weil die Zukunft "ihre Unschuld verloren" habe, und weil sich jene Autoren nun auch in die Reihe der Mahner und Warner einordnen wollen. Das ist wohl etwas eng gesehen. Denn die Zu-

kunft enthüllt nicht nur finstere und grausame, sondern auch glänzende und großartige Aspekte, die es verdienen, in einer wirklichen Gedankenliteratur behandelt zu werden.

Als Fazit auch des vorliegenden empfehlenswerten Buches läßt sich der Gedanke ziehen, daß sich einige typische SF-Autoren, zumindest mit ihren besseren Werken (z. B. Timothy R. Sullivan mit "Zeke" oder Lucius Shepherd mit "Der Jaguarjäger", um nur zwei 'Perlen' aus der letzten Zeit zu nennen), bestimmt nicht hinter den 'Hochliteraten' verstecken müssen. Nötig wäre in vielen anderen Fällen, einen literarisch ansprechenden Stil zu schreiben und die Themen, wie auch K. M. Armer hervorhebt, besser zu durchdenken. Dafür sollte man die Langeweile, die sich in viele literarisch bedeutende Texte einschleicht, unbedingt vermeiden.

Gerd Maximovic

Peter Bocarius
STEINBROTZAUBER
 Stuttgart 1986, Edition
 Weitbrecht
 390 Seiten, DM 38,00

In seiner Klosterzelle sitzt Bruder Felix Olp und leistet Buße, die darin besteht, daß er die Ereignisse, die ihn haben sündigen lassen, zu Papier und später dann den anderen Fratres zu Gehör bringen muß. Der Bericht beginnt mit der Jugend des Felix Olp, der Sohn der Bühnenbildnerin Lydia Nottengel und des Tenors Rasmus Olp ist. Da sein Vater schon früh verstorben und seine Mutter sich bald danach wieder ihrem Beruf widmet und auch wieder geheiratet hat, wächst Felix zusammen mit seiner Schwester Kathrin unter der Obhut von Tante Friderike auf. Kathrin hat im Alter von acht Jahren Visionen der Mutter Gottes und an ihren Händen zeigen sich die Wundmale Christi. Doch der evangelische Pfarrer, aber mehr noch seine resolute Gattin, bereiten diesem papistischen "Teufelsspuk" ein schnelles Ende, gehen dabei allerdings bei der Wahl ihrer Mittel nicht gerade zimperlich vor. Weiterhin lebt im Umfeld der Familie Olp der Zahnarzt Kranichfeld, der der Weiblichkeit gänzlich abhold ist und das Glück dieser Erde in den Armen starker Männer sucht. Lydia und eine gewisse Daisy Dorn setzen nun alles daran, Kranichfeld von seiner schändlichen Neigung abzubringen, was im Falle von Daisy zur Geburt einer Tochter, Stella genannt, führt. Diese Stella wird in dem

Sündenfall des Paters Felix dann auch eine entscheidende Rolle spielen.

Bei einem Besuch in seinem Elternhaus, kurz nach der Priesterweihe, kommt der Stein des Unheils schließlich ins Rollen, ausgelöst durch die Ankunft eines gewissen Joachim Fürst, in dessen Person unschwer der Fürst der Finsternis wiederzuerkennen ist. Am Ende des Berichts wird dann die gesamte Olpsippe von den Trümmern der zusammenstürzenden Villa erschlagen, und nur Felix überlebt, der die Schuld, eingebildet oder tatsächlich, daran zu tragen glaubt. Mit einem Buß- und Reuekapitel endet die Niederschrift des Paters, der seinen Tod erwartet.

Daran schließt sich eine Nachschrift des Abtes aus dem Jahr 1996 an, in der mitgeteilt wird, daß der nunmehr seit zehn Jahren beerdigte Körper des Bruder Felix nicht verwest. Mehr noch, aus dem Körper strömt zur Morgen- und Mittagszeit ein intensiver Geruch von Maiglöckchen und abends der Duft von Nachtviole. So ist dem Pater wohl von höchster Stelle Absolution erteilt worden. Der Abt wiederum hat dieses "Wunder" zum Anlaß genommen, in Rom um die Seligsprechung des Felix Olp nachzusehen.

Die *Bekenntnisse eines Frevlers*, wie der Roman im Untertitel heißt, sind stellenweise recht amüsan zu lesen, doch überwiegen die schwerfälligen Passagen, in denen der Autor versucht, den behäbigen Stil klösterlicher Ausdrucksformen zu kopieren, was ihm wohl gelungen ist, aber vollständig im Widerspruch zu den geschilderten Ereignissen, die sich Mitte der 80er Jahre dieses Jahrhunderts zugegetragen haben sollen, steht. Ermüdend sind auch die wiederholten Anrufungen Gottes und die *mea culpa, mea maxima culpa*-Bezichtigungen des Paters Felix.

Als besonders störend erweist sich darüber hinaus die Häufung von Anachronismen, wie das Nebeneinander der Visionen Kathrins und dem transsexuellen Gehabe von Kranichfeld. Die vielleicht antizipierte Verbindung der modernen Welt mit einer religiösen Mystik des Meisters Ekkehart ist nicht gelungen, da das religiöse Erleben, auch das des Paters Felix, sich nicht glaubhaft in dem modernen Umfeld etablieren kann. Es bleibt immer ein Fremdkörper, selbst im Bereich des Klosterlebens.

Der Roman bietet auch in bezug auf den Plot nichts Neues. Den Gedanken, einen Mönch in schriftlicher Form Beichte tun zu lassen und diese Beichte dann

zu veröffentlichen, hat E. T. A. Hoffmann in den ELIXIEREN DES TEUFELS schon wesentlich besser bearbeitet, auch die Idee des über die Sünde seiner Bewohner zusammenstürzenden Hauses hat E. A. Poe in "Der Untergang des Hauses Usher" auf weniger Seiten eindrucksvoller geschildert.

Florian F. Marzin

**Philip José Farmer
DIE GÖTTER DER
FLUSSWELT
(Gods of Riverworld)
München 1986, Heyne 4256
390 Seiten, DM 9,80
Deutsch von Uwe Anton**

Aus der eindrucksvoll sprudelnden Quelle des ersten Roman DIE FLUSSWELT DER ZEIT ist nach und nach, nachdem sich der Fluß um so manche Klippe gewunden hat, ein träges, literarisch totes Gewässer geworden. Aus den schillernden Fluten der ersten beiden Romane wurde schon im 3. und 4. Band eine trübe, schlammige Nilüberschwemmung, die aber keinesfalls fruchtbaren Boden hinterlassen hat. Jetzt - im 5. Teil des Flußwelt-Zyklus - hat sich das Gewässer endgültig in eine trübe, übelriechende Kloake verwandelt. Schal und abgestanden zeigen sich der Fluß und die ihn umgebende Welt dem Betrachter, der sich mit den Protagonisten, Burton, Frigate, Turpin, LiPo, Sternenwolke und nicht zu vergessen dem Ethiker Loga, im Turm, jenem rätselhaften Gebilde, befindet.

Die große Frage, die sich den Personen des Romans stellt: Ist Loga nun tot oder lebt er noch, ist dem Leser nach spätestens 100 Seiten Bootfahren völlig gleichgültig, und nur durch die irrationale Hoffnung, da muß doch noch mehr kommen, rafft man sich dazu auf, sich weitere 290 Seiten in die Riemen zu legen. Am Ende, wenn man erschöpft am Steg angelegt hat und einen letzten Blick auf das brakige Wasser wirft, zeichnet sich auf den ölüberzogenen Fluten folgendes Bild ab:

Der große Burton hat mal wieder alle Probleme gelöst, Loga gefunden, einen unheimlichen Gegner besiegt und einige amouröse Abenteuer erlebt. Daneben hat der Turm noch mit ein paar technischen Mätzchen aufgewartet, die mehr oder minder beziehungslos neben der Handlung daherliefen. Wieder wurden Menschen aufgeweckt und die phantastischsten Szenarien entwickelt, ohne daß man hinter dem allen einen Sinn er-

kennen konnte. Als besonderen Schokker hat sich Farmer die Vergewaltigung einer Dreijährigen durch einen hünenhaften üblen Kerl einfallen lassen, was nicht nur der Gipfel der Geschmacklosigkeit, sondern anatomisch auch ganz unmöglich ist, wie dem Rezensenten von fachkundiger Stelle bestätigt wurde. Alle die Fragen, die nach dem MAGISCHEN LABYRINTH zurückgeblieben waren, sind in den trüben Gewässern der GÖTTER DER FLUSSWELT nicht an die Oberfläche getrieben. Bestätigt wurde allerdings, daß mit zunehmender Entfernung von der Quelle jeder Fluß, auch der der Erzählung, ausfunkt. Dabei ist Farmer inzwischen an einem Punkt angelangt, wo sein reißender Strom zu einem stehenden Gewässer geworden ist. Das Ende des Romans läßt Schlimmstes befürchten, denn jeder auch noch so träge Strom mündet einmal in das Meer der Fortsetzungen, wo dann überhaupt keine Bewegung mehr stattfindet, wenn man einmal von dem gleichförmigen Auf und Ab der Gezeiten absieht. Dem Roman ist eine Widmung vorangestellt: *Für die, die sich nicht unterwerfen*. Man sollte diese Widmung wörtlich nehmen und sich nicht der Mühsal einer Bootsfahrt auf den glatten Fluten einer schalen Erzählung unterwerfen. Wer's dennoch tut, der kann nicht sagen, man hätte ihn nicht gewarnt.

Werner Wolf

**Alexander K. Dewdney
DAS PLANIVERSUM:
COMPUTERKONTAKT MIT
EINER ZWEIDIMENSIONALEN WELT
(The Planivers.
Computercontact with a two-dimensional world)
Wien Hamburg: Zsolnay 1985
Deutsch von Ingrid Gridling**

Alexander K. Dewdney ist Informatiker; diese Rolle spielt er auch in seinem als Tatsachenbericht aufgemachten Roman. In einem Programmierkurs simulieren er und seine Studenten eine zweidimensionale Welt. Plötzlich meldet sich ein Wesen namens Yendred, das sie gar nicht programmiert hatten - sie haben auf unerklärliche Weise mit einer tatsächlichen zweidimensionalen Welt Verbindung aufgenommen, die sie mit Yendreds Hilfe erkunden.

Auf den ersten Blick ist dieses zweidimensionale Universum äußerst faszinierend. Der wissenschaftliche Background ist fundiert wie selten in einem SF-

Buch. Dewdney (und viele Kollegen) haben über Jahre hinweg naturwissenschaftliche und technische Aspekte des Planiversums erarbeitet und zusammengetragen. Das umfassende Bild dieser Welt reicht z. B. von einer Quantentheorie mit drei Quantenzahlen bis zum Körperbau der "Ardeaner" mit Außenskelett und je zwei Händen auf Ost- und Westseite. Durch die Gegenüberstellung von 2D- und 3D-Welt erfährt man als Leser wieder einmal, wie stark unser Denken von Erleben und Gewohnheit geprägt ist.

Aber so fesselnd diese Erfahrung und das Planiversum zunächst sind, nach einiger Zeit wird die Lektüre fast langweilig. Denn es ist im Grunde nur unsere eigene, auf zwei Dimensionen reduzierte Welt, die Dewdney hier darstellt. Da kann auch kein metaphysischer Schluß helfen, in dem ein Charakter auftaucht, der anscheinend aus dem zweidimensionalen Raum ausbrechen kann. Zu allem Überdruß ist der Roman in unbedarfter bis kitschiger Prosa gehalten, so wie sie nur nordamerikanische Gelehrte hervorbringen können. Als Vehikel, wissenschaftliche Theorien zu illustrieren, ist dieses Werk ganz ausgezeichnet geeignet. Wer aber - mit Recht - einen Roman erwartet, wird enttäuscht.

Rainer Kuchler

Barry Hughart
DIE BRÜCKE DER VÖGEL
Roman aus einem alten China,
das es nie gegeben hat
(Bridge of birds)
Frankfurt 1986, W. Krüger
300 Seiten, DM 29,80
Deutsch von Manfred Ohl und
Hans Sartorius

Alles beginnt in einem Land, das China heißt, im Dorf Ku-fu im Tal Chu. Dort lebt Yu Lu, der zehnte Sohn seines Vaters, den man wegen seiner Stärke Nummer Zehn der Ochse nennt. Um die Einwohner des Dorfes wirtschaftlich völlig in ihre Abhängigkeit zu bringen, vergiften die beiden heimischen Pfandleiher die Seidenernte, und bringen damit unbeabsichtigt die Kinder des Ortes in tödliche Gefahr. Die Wirkung des von ihnen verwandten Giftes - viele der jüngeren Dorfgewohner hatten es zu sich genommen - nämlich ist nur durch ein einziges Gegenmittel aufzuheben, durch eine spezielle Ginsengwurzel, die Große Wurzel der Macht. Nur ein Mensch in ganz China besitzt eine solche Wurzel, der grausame Herzog von Ch'in, eine rät-

selhafte Figur, die in der Öffentlichkeit nur mit einer Tigermaske zu sehen ist. Und da der Herzog sich wohl kaum freiwillig von seiner Wurzel trennen wird, muß sie ihm gestohlen werden. Dieses Vorhaben zu realisieren, machen sich Yu Lu und ein alter weiser Mann, genannt Li Kao, auf den Weg.

Ihre Reise ist überaus gefährlich, konfrontiert sie mit unsterblichen Gelehrten, die ihr Herz an unbekannter Stelle verborgen haben, mit unsichtbaren Riesenspinnen und adligen Frauen, deren Liebessatz "Kopf ab!" lautet. Sie treffen aber auch auf liebenswertere Gestalten, etwa auf den Geizhals Shen, der sich unsterblich in die unscheinbare Lotuswolke verliebt und sich dadurch vollkommen verändert, oder auf Hahnrei Hoh, der kurz vor seinem gewaltsamen Tod noch den entscheidenden Schlüssel zum Geschehen findet. Jenseits der irdischen Ereignisse geht es nämlich um eine Affäre von wahrhaft himmlischen Dimensionen. Vor vielen hundert Jahren gelang es einem geldgierigen Herzog, eine niedrigere Göttin in seine Gewalt zu bringen. Mit ihr verschaffte er sich neben Unsterblichkeit und Unverletzlichkeit noch andere magische Fähigkeiten, durch die er seine Untertanen fortan effizienter unterdrücken und ausbeuten konnte. Ihn zu stürzen, die gefangene Göttin zu befreien und - natürlich - die erkrankten Kinder zu heilen, erweist sich schließlich als eine einzige Aufgabe, an der unsere Helden beinahe scheitern - aber eben nur beinahe.

Barry Hughart, ein jetzt 52-jähriger Amerikaner, ist mit seinem ersten Roman, für den er sofort den World Fantasy Award 1985 erhielt, ein außergewöhnlich geglückter Wurf gelungen. Seiner Geschichte fehlen keine der für einen Unterhaltungsroman so notwendigen Bestandteile, humorvolle und sentimentale Szenen wechseln sich ab, eine große Liebe findet statt und es wird auch viel gehaßt, es gibt die unantastbar Reinen wie die durch und durch Schlechten, deren Macht nahezu unbezwingbar scheint und die am Ende - so ist es im Märchen halt üblich - dann doch fallen müssen. Zwar findet man auch einige Action-Szenen, die Handlung wird jedoch wesentlich stärker vom Witz und dem Einfallsreichtum der beiden Wanderer vorangetrieben, die sich auch aus den ausweglosesten Situationen noch zu retten verstehen.

So ist DIE BRÜCKE DER VÖGEL dann zwar auch als Abenteuerroman zu bezeichnen, viel wichtiger aber ist das

märchenhafte Element, dessen konsequente und phantasievolle Anwendung den Roman weit aus der Masse der Fantasy-Trilogien heraushebt. Und ganz nebenbei - beim aktuellen Angebot der Verlage ein nennenswertes Qualitätsmerkmal - erinnert es an keiner Stelle auch nur entfernt an Tolkiens HERR DER RINGE.

Walter Udo Everlien

Fredric Brown
DAS VERLORENE
PARADOX
(Paradox Lost and Twelve
Other Great Science Fiction
Stories)
Darmstadt und Neuwied 1986,
Sammlung Luchterhand 610
402 Seiten, DM 12,80
Aus dem Amerikanischen von
Joachim Körber

In der Science Fiction ebenso wie in der Mainstream-Literatur sind spannende, flotte, unterhaltsame Texte, die zugleich dem Leser etwas vermitteln und vielleicht sogar nachdenklich stimmen, äußerst selten. Es ist darum erfreulich, wenn Autoren wie Fredric Brown sich wenigstens ansatzweise um dergleichen Schreibtechniken und Inhalte bemühen. Wie der amerikanische Titel aussagt, sind in diesem Luchterhand-Band dreizehn Kurzgeschichten versammelt, in denen Brown abermals seine typische Art zu schreiben zeigt. Teils sind es Erzählungen, die eigentlich mehr auf die Pointe zugeschnitten sind (wie z. B. "Der letzte Zug") und die darum aller Kritik unterliegen müssen, die man auf Pointenstories richtet; wie auch hier werden sie inhaltlich nicht viel bieten können, sondern müssen mit ihrer Pointe, die man gerade einmal lesen kann, verpuffen.

Viel Logik darf der Leser auf solche Arbeiten nicht verwenden, denn durchdenkt er auch nur jene Inhalte derartiger Erzählungen, die vom Autor selbst geboten werden, so sind sie oftmals in sich selbst bereits nicht schlüssig. (Hinzu käme aber natürlich der Hintergrund, den der Autor auch dann im Kopf haben sollte, wenn er auf dem Papier mit keinem Wort auf ihn eingeht - dies gilt für alle Bedingungen und Voraussetzungen seiner Erzählung.) Dergleichen gilt etwa für die Erzählung "Marionettentheater", in der in durchaus verblüffender Weise der Anspruch der Menschheit, unter den intelligenten Arten des Universums führend zu sein, parodiert wird. Doch wirft

diese Erzählung, bleibt man in Gedanken einen Augenblick bei ihr hängen, mehr Fragen auf, als der Pointe gut tut. Bekanntlich ist Brown Moralist und Spötter, und in einigen Erzählungen schimmern durchaus Gedanken durch, die einer genaueren Betrachtung wert gewesen wären. Dies gilt in besonderer

Weise dort, wo Brown wesentliche Fragen wie die nach der Schizophrenie oder nach einer Phobie aufgreift, aber natürlich auf der Strecke bleiben muß, sollte es ihm überhaupt ernsthaft um solche Themen zu tun gewesen sein. Insgesamt läßt sich wohl sagen, daß diese Stories eine gewisse Bereicherung

des Spektrums der Science Fiction darstellen. Sie sind teilweise recht passabel, ohne daß irgendwo etwas wie 'Größe' (wie uns der amerikanische Titel suggerieren möchte) oder gar 'Tiefe' aufscheint.

Gerd Maximovic



NACHRICHTEN

JUGENDBUCHPREIS FÜR EVERWYN

Mit dem deutschen Jugendliteraturpreis 1986 in der Sparte Jugendsachbuch wurde FÜR FREMDE KAISER UND KEIN VATERLAND (Arena) des Düsseldorfers Autors Klas E. Everwyn ausgezeichnet. Der mit 10.000 DM dotierte Preis wird alljährlich vom Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit vergeben. Everwyn war vor drei Jahren bundesweit bekannt geworden, als der Bayer-Konzern versuchte, seine SF-Novelle DER DORMAGENER STÖRFALL VON 1996 zu zensieren (vgl. SFT 6/83).

hp

COMICS BEI CARLSEN

Comics mit SF-Thematik sind auch in diesem Herbst wieder bei Carlsen vorgesehen. So erscheinen unter anderem: DER VERGESSENE PLANET, Band 10 der Yoko Tsuno-Reihe; DIE SUCHE NACH DEM STERNENSÄER, 3. Band der "Ideenhändler", sowie in zwei Bänden die Geschichte DER KAMPF UM DIE WELT aus der Reihe "Blake und Mortimer". DIE UNBEKANNTE GALAXIS heißt der erste Band der Jim Spaceborn-Reihe, die in erster Linie dem Verkauf von Produkten der Firma Lego dienen soll.

hp

CRASH

Bei Bastei erschien jetzt der Roman CRASH von J. G. Ballard als Taschenbuch (13053, DM 7,80). Das umstrittene Werk war zuvor als Hardcover in der Edition Phantasia herausgekommen.

hp

ZAUBERFINGER

Der bereits für Juli angekündigte Roman DER ZAUBERFINGER von Roland Dahl erschien jetzt bei Rowohlt (20-422-3, DM 5,80). Das Jugendbuch ist die Fortsetzung des im vergangenen Jahr im gleichen Verlag herausgekommenen Buches DANNY oder DIE FASANENJAGD.

hp

FILM-BUCH

DAS GROSSE STEPHEN KING FILM-BUCH erschien bei Bastei (28144, DM 19,80). Enthalten sind dar-

in laut Verlagsangabe alle bislang verfilmten Werke des Horror-Meisters. Der Verlag legt damit bereits zum dritten Mal ein King-Filmbuch vor, dem vermutlich noch weitere folgen werden, sofern sich der Autor auch weiterhin so großer Beliebtheit bei den Filmproduzenten erfreut.

hp

HEINLEIN GESTRICHEN

Im Programm gestrichen hat der Goldmann Verlag Robert A. Heinleins Roman DIE GRÜNEN HÜGEL DER ERDE, der als Neuauflage vorgesehen war.

hp

FRANKENSTEIN KEHRT ZURÜCK

In neuer Übersetzung, mit Anmerkungen und einem Nachwort versehen, präsentierte jetzt der Reclam Verlag Mary Shelleys Klassiker FRANKENSTEIN als Hardcover für DM 16,80.

hp

ARTHUR CONAN DOYLE

Erstmals in deutscher Sprache erscheinen die in dem Band REISE IN DEN TOD versammelten Stories von Arthur Conan Doyle. Der DM 29,80 teure Band erschien im Ehrenwirth Verlag.

hp

ENTFÜHRT

Die Geschichte des kleinen Alistair, der auf dem Weg zur Bücherei von einem Raumschiff entführt wird, erzählt das Jugendbuch ALISTAIR WILL WIEDER HEIM von Marilyn Sadler, erschienen im Alibaba Verlag zum Preis von DM 20,00.

hp

TAZZAN

TAZZANS TOD heißt der Roman von Gunter Gerlach, zu dem der Verlagswerbung der Satz einfiel: "Der Besitzer einer Schreibmaschine sitzt an einem Schreibtisch ... jongliert mit Versatzstücken aus Science-Fiction und Trivialkultur, Literatur und Reklame..." Der im Greno Verlag erscheinende Band kostet DM 32,00.

hp

PIPER

Mit fünf Titeln startete Piper die Reihe "Piper Spannung", mit der der Verlag in den Taschenbuchmarkt eindringen will. In der Reihe sollen Krimis, Politthriller und Gespenstergeschichten erscheinen.

hp

OPTIMISTISCH

Optimistisch äußerte sich Heyne-SF-Lektor Wolfgang Jeschke gegenüber dem Branchenblatt *Buchreport*. Angesichts von 1.300 Neuerscheinungen im vergangenen Jahr in den USA meinte Jeschke, auch hierzulande werde sich der derzeit eher rezessive SF-Markt wieder ausweiten, wenn auch mit der üblichen Verspätung von etwa zwei Jahren.

hp

GLÜCKLOS

Nicht gerade vom Glück verfolgt zeigt sich Gerd Frederking, der 1984 abrupt bei Goldmann ausschied, als man ihm dort einen gleichberechtigten Verlagsleiter zur Seite stellte. Gleiches widerfuhr ihm jetzt beim Schneider Verlag, wo er seit November 1984 als geschäftsführender Verleger tätig war. Offenbar erschien dem Eigentümer des Verlages, der dänischen Gutenberghus Group, das Tempo, mit dem Frederking den Verlag neu im Markt positionieren suchte, zu forciert. Als man mit Dr. Hubertus Schenkel einen zweiten, gleichberechtigten Verleger für Schneider abstellte, zog Frederking die Konsequenzen und kündigte seinen Vertrag.

hp

HUBBARD-BESTSELLER

Auf dem 15. Platz der Bestsellerliste von *Publisher's Weekly* landete AN ALIEN AFFAIR, der vierte Band von L. Ron Hubbards "Mission Earth"-Serie. Von dem posthum erschienenen Roman wurden seit dem 1. August fast 100.000 Exemplare verkauft.

hp

BESTSELLER

Seit Wochen unverändert auf Platz 5 bzw. 6 der Spiegel-Bestsellerliste halten sich MOMO von Michael Ende und ES von Stephen King. Vom 15. auf den 38. Platz hingegen rutschte M. Zimmer Bradleys DIE NEBEL VON AVALON.

hp

LASSWITZ-VORAUSSCHIEDUNG

Die Vorwahlen zur diesjährigen Verleihung des Kurd-Laßwitz-Preises brachten folgendes Ergebnis:

Roman

1. Uwe Anton/Thomas Ziegler: ERDSTADT
2. Herbert W. Franke: ENDZEIT
3. Horst Pukallus: KRISENZENTRUM DSCHINNISTAN
Georg Zaunr: DIE ERINNERUNGEN DES HELDEN SIEGFRIED

Erzählung

1. Wolfgang Hohlbein: "Im Namen der Menschlichkeit"
2. Martin Eisele: "Das Geheimnis der grauen Stadt"
3. H. J. Alpers/R. M. Hahn: "Traumjäger"
Karl-Ulrich Burgdorf: "Der Mann, dessen Gesicht in Fetzen ging"

Kurzgeschichte

1. Johanna & Günter Braun: "Der x-mal vervielfachte Held"
2. Carl Amery: "Anweisung an unsere Kunden im Falle des N.E.M.P."
Reinmar Cunis: "Polarlicht"

Übersetzer

1. Walter Brumm
2. Horst Pukallus
3. Lore Strassl

Grafiker

1. Klaus Holitzka
2. Franz Berthold
Thomas Franke
Helmut Wenske

Sonderpreis

1. "Science-Fiction-Media" als Informationsdienst
2. Roland Emmerich für seinen Film JOEY
3. Edition Phantasia
Dr. D. Hasselblatt für seine Verdienste um das SF-Hörspiel
J. Körber & Corian-Verlag für das "Bibliographische Lexikon der utopisch-phantastischen Literatur"
Wolfgang Petersen für seinen Film ENEMY MINE

Bester ausländischer Roman

1. Brian Aldiss: HELLICONIA: SOMMER
2. Brian Aldiss: HELLICONIA: WINTER
J. G. Ballard: CRASH
Daniel Keyes: DIE LEBEN DES BILLY MILLIGAN
Philip Mann: DAS AUGE DER KÖNIGIN
John Sladek: TICKTACK

hp

DEUTSCHE SF IM AUSLAND

Besonders erfolgreich bei Auslandsverkäufen zeigte sich in letzter Zeit der renommierte deutsche SF-Autor Karl Michael Armer. Seine Story "Mit beiden Beinen fest auf der Erde" erschien jüngst in der polnischen SF-Zeitschrift FANTASTYKA und ist damit eine der wenigen neueren deutschen Geschichten, die

ins Polnische übertragen wurden. Die Herausgeber Brian Aldiss und Sam Lundwall veröffentlichten Armers Erzählung "Wissenswertes über BIO-Geräte" in der Anthologie THE PENGUIN OMNIBUS OF SCIENCE FICTION. Die gleiche Geschichte wurde auch vom italienischen Magazin NOVA SF angekauft.

hp

RISSE IM IMPERIUM

Während man von Verlagsseite ganz auf Jubel für das 25jährige Bestehen der PERRY RHODAN-Serie eingestimmt ist, ein Festival veranstaltet, Jubiläums- und Feierbände präsentiert und allerlei Gimmicks auf den Markt wirft, zeigt das terranische Zukunftsimperium erste Schlagseite.

Fast unbemerkt (auch dank der verlagsüblichen Politik des erst einmal Verschweigens von allem Unangenehmen) ist es zu einer Einschränkung bei den PR-Taschenbüchern gekommen. Seit Mai 1986 erscheinen die 2. und 3. Auflage der TB-Serie nicht mehr monatlich, sondern alternierend jeden zweiten Monat.

Ob die Fans nicht mehr genug Geld haben, oder ob diesen Taschenbüchern noch immer zu sehr das Odium eines Wurmfortsatzes anhaftet, muß vorerst Spekulation bleiben. Sicher dürfte jedoch ein mangelhafter Absatz für die Verknappung des Ausstoßes verantwortlich sein; denn mehr als künstlerische Überlegungen spielte bislang stets das Geld die größte Rolle bei Einstellungs- oder Einschränkungentscheidungen aus dem Verlagshaus in Rastatt.

Die Absatzeinbußen dürften erheblich sein, wenn man bedenkt, daß PERRY RHODAN mit seinem breiten Umfeld stets das verhätschelte Parodiefeld von Pabel/Moewig war, demzuliebe man in Krisenzeiten eher ein anderes Produkt vom Markt nahm.

mb

NEU IN DER DDR

Diese Phantastik-Titel erscheinen im Oktober in der DDR:

LICHTSPRUCH NACH TAU, Verlag Das Neue Berlin, 1. Auflage. 21 Erzählungen und Kurzgeschichten aus den ersten drei Folgen des "Lichtjahrs", eines DDR-Almanachs.

Stanislaw Lem, DER FLOP, Verlag Volk und Welt, 1. Auflage. In diesem von Hubert Schumann übersetzten Roman geht es um weitere Abenteuer des Ijon Tichy. In der BRD (Insel Verlag) ist der Roman unter dem Titel FRIEDEN AUF ERDEN erschienen. Mit einem ähnlichen Titel wollten (oder konnten?) sich die Volk und Welt-Titelmacher nicht anfreunden.

rw

Neue SF-Taschenbücher im November 1986

Douglas Adams: DAS LEBEN, DAS UNIVERSUM UND DER REST (Life, the Universe and Everything), Ullstein 31136, DM 7,80. 3. Band der Hitchhiker-Serie. Die Geschichte setzt sich in diesem Band über die im Radio- und Fernsehspiel gezeigten Ereignisse fort. Im Gegensatz zum inzwischen als Paperback erschienenen 4. Band ist der 3. noch ganz amüsant zu lesen.

Alan Burt Akers: DIE ARMADA VON SCORPIO (Swordship of Scorpio), Heyne 3495, DM 5,80. Vierter Band der Saga von Dray Prescott, einem der ersten Parallelwelt-Fantasy-Zyklen der SF-Geschichte.

Robert Asprin (Hrsg.): DIE DIEBE VON FREISTATT (Thieves World), Bastei 20089, DM 7,80. Eine Anthologie mit Geschichten aus der Diebeswelt.

Richard Bachman: SPRENGSTOFF (?), Heyne 6762, DM 7,80. Inzwischen der dritte Roman des allseits bekannten Stephen King unter dem Pseudonym Bachman.

Alfred Bester: GALATHEA UND ANDERE HEXEN (?), Bastei 22096, DM 9,80. Eine Collection mit Stories, die der Verlag als "Zaubermärchen aus der Welt von Übermorgen" bezeichnet. Bester-Fans werden bestimmt auf ihre Kosten kommen.

David Bischoff: STAR FALL (Starfall), Heyne 4339, DM 6,80. Deutsche Erstveröffentlichung eines schon älteren (1978) Romans des amerikanischen Autors, der besonders durch seine Zusammenarbeit mit Thomas F. Monteleone aufgefallen ist.

David Brin: DER ÜBUNGSEFFEKT (Practice Effect), Knauer 5834, DM 9,80. Nach seinem hervorragenden Roman STERNENFLUT nun ein neuer Roman, in dem es um einen Physiker geht, der sich mit den gänzlich anderen Gesetzmäßigkeiten einer Anomalie-Welt auseinandersetzen muß.

Kenneth Bulmer: HINTER DEN SILBERNEN HIMMELN (Beyond the silver sky), Ullstein 31137, DM 6,80. Auch der genauer übersetzte Titel macht den Roman deswegen nicht aktueller. Schon 1962 als Terra-Heft unter dem Titel DIE WASSERMENSCHEN VON NABLUS erschienen.

Martin Eisele: JOEY II - DIE

RÜCKKEHR, Bastei 13062, DM 6,80. Nach der rührenden Geschichte von Joey und seinem ach so plötzlich verstorbenen Vater nun endlich die Fortsetzung der Story, die eigentlich für *einen* Roman schon viel zu dünn ist.

H. G. Ewers: DIE PARA-BASIS, Perry Rhodan-TB 283, 1. Auflage, DM 5,80.

Philip José Farmer: WELTRAUM-AVENTÜREN (?), Bastei 24088, DM 9,80. Sammelband mit Stories als deutsche Erstausgabe.

Alan Dean Foster: COLLIGAT-ARCH (?), Heyne 4338, DM 8,80. Roman, in dem es um einen Riesencomputer geht, der als fünfte Kolonne in der Auseinandersetzung zweier Superzivilisationen dient. Ein Programmierer auf der Erde kommt der Sache auf die Spur. **Niel Hancock:** AUF DEM WEG ZU DEN FRIEDLICHEN INSELN (?), Knauer 1253, DM 9,80. Der vierte Band der Saga von Atlanton. Fantasy, die sich sehr stark der Fabel annähert. Eher etwas für unsere Jüngsten.

Mark Helprin: WINTERMÄRCHEN (Winter's Tale), Bastei 28147, DM 19,80. Ein wirklicher Spitzenroman. Im Mittelpunkt steht die Stadt New York, ein weißer Hengst und eine ganze Reihe von unerklärlichen Ereignissen.

Robert Jordan: CONAN DER PRÄCHTIGE (?), Heyne 4344, DM 7,80. Neucs vom Vorzeit-Rambo. Etwas für harte Männer und solche, die selbst die schlimmsten (Lesc-)Folter ertragen, ohne eine Miene zu verzichen.

Hans Kneifel: DIE SPUR DES GEHETZTEN, Perry Rhodan TB, 3. Auflage, DM 5,80.

Ursula K. LeGuin: ERDSEE, Heyne 4343, DM 9,80. Die bekannte Erdseetritologie in einem Band, der die Romane: DER MAGIER DER ERDSEE, DIE GRÄBER VON ATUAN und DAS FERNE UFER enthält. Eins der besten Werke der amerikanischen Autorin.

William Morris: DIE QUELLE AM ENDE DER WELT (?), Bastei 72050, DM 8,80. Angeblich das Buch, mit dem die Fantasy begründet worden ist, doch das wird inzwischen schon von vielen Werken behauptet.

Andre Norton: IM BANN DER TRÄUME (Ordeal on Otherwhere), Pa-

bel, DM 5,80-13. Band der Norton-Reihe. Bereits bekannt als Terra-TB 174.

SCIENCE FICTION ALMANACH 1987, Moewig 3724, DM 8,80. Neue Ausgabe des jährlich erscheinenden Bandes mit Stories und Artikeln.

SCIENCE FICTION HIGHLIGHTS 9, Moewig 3715, DM 10,00. Resteverwertung.

Brian M. Stableford: DIE SAGA VOM RAUMPILOTEN GRAINGER, Bastei 23062, DM 10,00. Ein weiterer Sonderband, der den sechsbändigen Zyklus um den recht eigenartigen Raumpiloten Grainger zusammenfaßt. Diese Space Opera ist lesenswert, denn sie räumt mit den Klischees eines E. E. Smith auf.

Hugh Walker: DIE MACHT DER TOTEN, Moewig Terra Fantasy 13, DM 5,80. Neuauflage eines Magira-Bandes von Hubert Strassl.

Howard Weinstein: DIE MACHT DER KRONE (?), Heyne 4342, DM 6,80. Ein absolut unbeschriebenes Blatt in der SF.

T. H. White: MR. WHITE TREIBT AUF DER REISSENDEN LIFFEY NACH DUBLIN, Knauer 1229, DM 9,80. Taschenbuchausgabe des bei Diederichs erschienenen Romans mit eschatologischem Touch.

Cherry Wilder: DAS GLÜCK VON BRINS FÜNE, Moewig 3725, DM 7,80. Mit neuem Umschlag versehen, als *Frauen-SF* bezeichnet - und eine Mark teurer als noch vor kurzem.

Paul O. Williams: DAS SCHWERT DER GEDULD (?), Heyne 4157, DM 6,80. Siebter Band des Pelbar-Zyklus. Etwas für Leute, die früher Karl May verschlungen haben.

Gene Wolfe: DAS BUCH DER FEIERTAGE (?), Heyne 4157, DM 7,80. Storyband des in den 70er Jahren besonders mit Erzählungen hervorgetretenen Autors.

Paul Edwin Zimmer: KÖNIG CHONDONS RITT (King Chondons' Ride), Knauer 5823, DM 14,80. Zweiter Band des *Schattenreiches*. Auf 640 Seiten geht die Geschichte des Kampfes der Guten gegen die Bösen weiter. In Amerika wurde dieser Zyklus begeistert aufgenommen.

KLEINANZEIGEN

Folgende ältere SFT-Ausgaben sind noch lieferbar:

139/1976	DM 4,00
140/1976	DM 4,00
141/1977	DM 4,00
143/1977	DM 4,00
145/1977	DM 4,00
147/1979	DM 5,00
148/1980	DM 5,00
149/1980	DM 5,00
150/1981	DM 7,50
1/1982	DM 4,50
5/1982	DM 4,50
10/1982	DM 4,50
12/1982	DM 4,50
1-12/1983	je DM 4,50
1-4/1984	je DM 5,00
6-12/1984	je DM 5,00
1-2/1985	je DM 5,00
3-12/1985	je DM 6,00
1-10/1986	je DM 6,00

Bestellvorgang: Schriftliche Bestellung mit Nennung der bestellten Nummern an CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer

Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen

Gleichzeitig den Rechnungsbetrag (Warenwert + DM 3,- Versandkosten) überweisen auf Postscheckamt München, Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80) oder Scheck beifügen. Sofort nach Geldingang wird ihre Bestellung ausgeliefert.

Achtung: Von zahlreichen Ausgaben sind nur noch sehr wenige Exemplare vorhanden. Rasche Bestellung ist deshalb zu empfehlen.

In der CORIAN-Reihe "Studien zur phantastischen Literatur" sind bisher erschienen und lieferbar:

Band 1:

Dagmar Barnouw: Die versuchte Realität oder von der Möglichkeit, glücklichere Welten zu denken

Band 2:

Barbara Puschmann-Nalenz: Science Fiction und ihre Grenzbereiche

Band 3:

Gerd Hallenberger: Macht und Herrschaft in den Welten der Science Fiction

Jeder Band zwischen 275 und 386 Seiten, Preis je DM 39,00.

Zu beziehen über jede Buchhandlung oder direkt beim Verlag.

Bibliographisches Lexikon der utopisch-phantastischen Literatur

Jetzt Grundwerk einschl. 7. Ergänzungslieferung, ca. 2.600 Seiten, Preis: DM 298,00.

Ca. 200 Autoren mit ausführlichen Biographien und Komplettbibliographien ihrer deutschsprachigen Veröffentlichungen. Vierteljährlich erscheinen Ergänzungslieferungen zum Seitenpreis von DM 0,20 mit weiteren Autoren und Aktualisierungen zu den bereits enthaltenen Autoren.

Die Bestellung des Grundwerkes verpflichtet zu einem Jahresabonnement der Ergänzungslieferungen, das jeweils 6 Wochen vor Ablauf gekündigt werden kann.

Fordern Sie Musterseiten an oder bestellen Sie bei:

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen
Tel. 08271/5951

So können Sie an dieser Stelle Kleinanzeigen aufgeben:

Der Preis für eine Zeile à 35 Anschlägen beträgt DM 4,00.

Schicken Sie Ihren Text an folgende Anschrift:

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen

Bezahlen Sie Ihre Anzeige durch Überweisung auf Postscheckamt München, Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80) oder durch Übersendung eines Schecks. Anzeigen werden nur veröffentlicht, wenn der Anzeigenpreis bezahlt ist.

IMPRESSUM

SCIENCE FICTION TIMES
Magazin für Science Fiction und Fantasy

HERAUSGEBER

Harald Pusch

REDAKTION

Redaktionsleitung: Harald Pusch,
Bundesstr. 66, D-5107 Simmerath

Feature-Redaktion: Marcel Bieger,
Fronhofstr. 94, D-5000 Köln 30

Rezensions-Redaktion: Dr. Florian
Marzin, Hohemarkstr. 109 B, D-6370
Oberursel

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Charles Platt, Horst Pukallus, Brian J. Burdon, Edith Nebel, Norbert Sresau, Irene Paetzold, Gerd Maximovic, Norbert Kupper, Werner Wolf, Rainer Kuchler, Walter Udo Everlien.

Grafische Gesamtgestaltung:

Bruno Stiegler, Augsburg

Titelbild: Pete Lyon, Agentur VEGA

VERLAG

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen
Tel. 08271/5951

Anzeigen: siehe Verlag

Vertrieb: siehe Verlag

Einzelpreis: DM 6,00

Abonnementspreis: DM 64,00 einsch. MWSt. und Porto (Inland), DM 74,00 plus Porto (Ausland). Jahresabonnements verlängern sich automatisch jeweils um ein weiteres Jahr, wenn sie nicht 6 Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt werden.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung im Regelfall nur bei beigefügtem Freiumschlag. Nachgekennzeichnete Beiträge sind, soweit nicht anders vermerkt Copyright © 1986 by Science Fiction Times
Satz: CORIAN-VERLAG
Druck: Schoder, Gersthofen

SCIENCE FICTION TIMES is a trademark of Hans Joachim Alpers, Uwe Anton, Hans-Ulrich Böttcher, Werner Fuchs, Ronald M. Hahn, Walter Jost, Joachim Körber

EDITION FUTURUM

Band 1

H. J. Alpers (Hrsg.)

H. P. Lovecraft - der Poet des Grauens

Band 2

H. J. Alpers/Harald Pusch (Hrsg.)

Isaac Asimov - der Tausendjahresplaner

Band 3

H. J. Alpers (Hrsg.)

Marion Zimmer Bradleys "Darkover"

Band 4

H. J. Alpers/Thomas M. Looock (Hrsg.)

Lesebuch der deutschen Science Fiction 1984

Band 5

Helmut W. Pesch (Hrsg.)

J. R. R. Tolkien - der Mythenschöpfer

Band 6

Joachim Körber (Hrsg.)

J. G. Ballard - der Visionär des Phantastischen

Band 7

Uwe Anton (Hrsg.)

Die seltsamen Welten des Philip K. Dick

Band 8

Florian F. Marzin (Hrsg.)

**Stanislaw Lem: an den Grenzen der Science Fiction
und darüber hinaus**

Band 9

Barbara Holland-Cunz (Hrsg.)

**Feministische Utopien - Aufbruch in die postpatriarchale
Gesellschaft**

Band 10

Dietmar Wenzel (Hrsg.)

**Kurd Laßwitz: Lehrer, Philosoph, Zukunftsträumer.
Die ethische Kraft des Technischen**

Jeder Band 160 bis 323 Seiten

Jeder Band DM 24,80

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen